



Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



BBSR-  
Online-Publikation  
39/2025

# Sozialstruktur in deutschen Städten

## Angleichung oder Ausdifferenzierung?

von

Dr. Brigitte Adam  
Dr. Andrea Jonas

# **Sozialstruktur in deutschen Städten**

Angleichung oder Ausdifferenzierung?

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)  
Deichmanns Aue 31–37  
53179 Bonn

### Autorinnen

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung  
Referat RS 6 „Stadt-, Umwelt- und Raumb Beobachtung“  
Dr. Brigitte Adam  
brigitte.adam@bbr.bund.de

Referat RS 2 „Stadtentwicklung“  
Dr. Andrea Jonas  
andrea.jonas@bbr.bund.de

### Redaktion

Marius Matheja

### Stand

August 2025

### Gestaltung

Philipp Minten

### Bildnachweis

Titelbild: Orbon Alija via Getty Images



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung-Share Alike 4.0 International (CC BY-SA 4.0). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers und der Weitergabe unter gleichen Bedingungen die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell. Nähere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

### Zitiervorschlag

Adam, B.; Jonas, A., 2025: Sozialstruktur in deutschen Städten. Angleichung oder Ausdifferenzierung? Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). BBSR-Online-Publikation 39/2025. Bonn. <https://doi.org/10.58007/vw89-n303>

DOI 10.58007/vw89-n303

ISSN 1868-0097

Bonn 2025



Foto: Jürgen Schulzki

## Liebe Leserinnen und Leser,

soziale Vielfalt ist ein prägendes Merkmal europäischer Städte und ein zentrales Ziel der deutschen Stadtentwicklungspolitik. Die auf europäischer Ebene verabschiedete Neue Leipzig-Charta betont die Bedeutung ausgewogener, sicherer und durchmischter Stadtquartiere, in denen Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und altersbezogener Herkunft gut zusammenleben können. Doch wo Vielfalt gefördert wird, entstehen auch Herausforderungen – vor allem dann, wenn das soziale Gleichgewicht ins Wanken gerät.

Die Frage, ob sich die sozialen Strukturen in deutschen Städten weiter angleichen oder zunehmend auseinanderentwickeln – etwa im Hinblick auf Einkommen, Altersverteilung, Transferleistungsbezug oder Wohnverhältnisse – hat weitreichende Folgen. Sie betrifft einerseits die konkrete Stadtplanung: Wohnraum, Infrastruktur und sozialer Zusammenhalt müssen lokal angepasst und neu gedacht werden. Andererseits stellt sich auch die übergeordnete Frage nach gleichwertigen Lebensverhältnissen zwischen Stadt und Land als ein zentrales Ziel bundespolitischer Förderstrategien.

Mit der vorliegenden Analyse knüpft das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) an seine langjährige Forschung zur Sozialstruktur deutscher Städte an und entwickelt sie weiter. Angesichts angespannter Wohnungsmärkte und wachsender Bevölkerungszahlen in vielen Großstädten stellt sich die Frage, ob – und wenn ja wie – sich die demografische und sozioökonomische Zusammensetzung der Bevölkerung im Zeitverlauf verändert. Stehen größere Städte außerdem zukünftig vor spezifischen Herausforderungen, um für Fachkräfte und Impulsgeber für gesellschaftlichen Wandel weiterhin attraktiv zu bleiben? Bilden sich in Großstädten im Vergleich zu anderen Raumtypen besondere soziale Härten heraus, die zu einer weiteren Spaltung führen? Welche Bevölkerungsgruppen sind davon besonders betroffen?

Grundlage dieser Untersuchung sind unter anderem Daten aus der Laufenden Raumbbeobachtung (LRB) des BBSR. Sie ermöglichen eine differenzierte Analyse der Sozialstruktur in den 67 kreisfreien Großstädten Deutschlands, im Zeitverlauf und im Status quo.

Angesichts der Komplexität des Themas gilt: Pauschale Urteile führen nicht weiter. Umso wichtiger ist der präzise, empirisch fundierte Blick. Dazu soll diese Analyse beitragen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

A handwritten signature in black ink, reading "Peter Jakubowski". The signature is fluid and cursive, with a large initial "P".

Ihr

Dr. Peter Jakubowski

Leiter der Abteilung Raum- und Stadtentwicklung im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Stadtentwicklung und Sozialstruktur</b>	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>Forschungskonzept</b>	<b>8</b>
	2.1 Forschungsinteresse	8
	2.2 Forschungsfragen und Methodik	10
<b>3</b>	<b>Sozioökonomische und soziodemografische Entwicklung in deutschen Städten und Kreisen</b>	<b>12</b>
	3.1 Sozioökonomische Entwicklung	12
	3.2 Soziodemografische Entwicklung	19
<b>4</b>	<b>Diskussion der Ergebnisse</b>	<b>25</b>
	4.1 Großstädte im Vergleich zu anderen Kreistypen	25
	4.2 Großstädte im Vergleich untereinander	26
<b>5</b>	<b>Fazit</b>	<b>27</b>
	<b>Literatur</b>	<b>28</b>

# 1 Stadtentwicklung und Sozialstruktur

Planung ohne Erfassung und Beurteilung der Ausgangssituation führt in die Irre (vgl. Albers 1982). Aus diesem Grund sind Sozialstrukturdaten zusammen mit der Erhebung raumstruktureller Merkmale, zum Beispiel Wohnungsangeboten, Infrastrukturausstattung oder der Grünversorgung, Grundlage für die Stadtentwicklung. Eine Bestandsaufnahme gesellschaftlicher und städtischer Strukturen soll zukünftigen konzeptionellen oder planerischen Zukunftsvorstellungen vorangestellt werden, um auf diese Weise handlungsrelevantes „Stadtwissen“ zu erzeugen (vgl. Wékel 2018).

Gleichwohl geht es dabei schon lange nicht mehr um allumfassende, vornehmlich auf quantitative Daten gestützte Pläne oder Konzepte. Eine enzyklopädische Sammlung von Daten dürfte ebenfalls nicht zielführend sein (vgl. Albers 1982). Dennoch bauen Städte auf statistische Informationen, um zukunftsgeleitete Vorstellungen ihrer Stadtentwicklung und -planung absichern und handlungsleitend begründen zu können. Innerhalb der aufgefächerten Administration deutscher Großstädte bilden Städtestatistik und Stadtentwicklung häufig eine administrative Einheit.

Aus der Sicht der Kommune spielen vergleichende kleinräumige Analysen eine große Rolle. Auch die politische Zielsetzung der Neuen Leipzig-Charta adressiert die kleinräumige Perspektive: „Sozial ausgewogene, gemischte und sichere Stadtquartiere tragen zur Integration aller sozialen und ethnischen Gruppen und Generationen bei“ (BMI 2020). Allerdings bezweifeln wissenschaftliche Untersuchungen diesen einfachen Zusammenhang: Soziale Mischung kann bei immer weiterer Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Gruppen zunächst die Konfliktwahrscheinlichkeit erhöhen (vgl. Ebner 2024; Kilb 2024). Jedoch können vielfältig ausgestattete urbane Quartiere eine Verständigung begünstigen (vgl. Kilb 2024).

Eine stadtübergreifende bis nationale Betrachtung umfasst sowohl kleinräumige Segregationsphänomene (vgl. u. a. Alisch 2018) als auch unterschiedliche Entwicklungen auf Stadt-, Gemeinde- oder Kreisebene. So können besondere Problemstellungen bestimmter Stadt- oder Gemeindegruppen beschrieben werden, für die Lösungsansätze im ersten Schritt aus vergleichbaren Rahmenbedingungen (Größenverhältnisse und Funktionen) hergeleitet werden können. Im zweiten Schritt sind die Stadtspezifika zu beachten, die eine Ableitung passgenauer Maßnahmen erfordern (vgl. Kilb 2024: 25).

Besondere Abweichungen einzelner oder mehrerer Merkmale städtischer Sozialstrukturen können Kommunen herausfordern, etwa weil die Infrastrukturausstattung nicht mehr dazu passt (z. B. starke Alterung, hoher Zuwachs bzw. hohe Abnahme der Schülerinnen- und Schülerzahlen, fehlendes Personal), die Kassen enorm belastet werden (z. B. hoher Anteil von SGB-II-Empfangenden) oder das Wohnungsangebot der Nachfrage der Haushalte quantitativ nicht entspricht, beispielsweise bezüglich des Preissegments und der Ausstattung. So zeigt beispielsweise eine aktuelle Studie von Kaschowitz, Müller und Winkler (2025) anhand quantitativer Daten der Innenstädtischen Raumbewertung (IRB) des BBSR sowie subjektiver Befragungsergebnisse des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) kleinräumige Disparitäten in der Daseinsvorsorge von Großstädten auf, die vor allem in Stadtgebieten mit einem hohen Anteil älterer Menschen als problematisch wahrgenommen werden.

Die BBSR-Publikation „Deutsche Großstädte unter Anpassungsdruck“ (2023) zeigt große Unterschiede in der Sozialstruktur zwischen Großstädten und noch markantere Differenzierungen auf Stadtteilebene. Die Untersuchungen basieren auf der IRB, die als Kooperation des BBSR mit 57 Städten, zumeist Großstädten mit über 250.000 Einwohnenden, Daten auf Stadtteilebene erhebt und verarbeitet. Zu den wesentlichen Ergebnissen des genannten Berichts zählt, dass die ethnische Segregation stärker ausgeprägt ist als die demografische Segregation (Verteilung von Altersgruppen) und die Konzentration von Leistungsbezieherinnen und -bezieher nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) mit einer stadträumlichen Konzentration von Alleinerziehenden und ausländischen Kindern einhergeht. Lagespezifisch fällt die steigende Anzahl großer Haushalte in

innerstädtischen Gebieten auf. Städteübergreifend zeichnen sich somit folgende Zukunftstrends ab: Alterung, Zuwachs an Kindern, weitere Zunahme von Einpersonenhaushalten, Internationalisierung, Anstieg der Bevölkerungszahlen in den meisten, aber nicht in allen Städten (vgl. Siedentop et al. 2024).

Weitere Informationen, die Stadtteil- und Gesamtstadtebene verknüpfen, gibt der Sozialbericht der Bundesregierung (Destatis et al. 2024) auf Grundlage unterschiedlicher Datenquellen (u. a. der IRB). Für 153 Städte wurde dabei die Armuts-, Bildungs- und Einkommenssegregation berechnet. In diesen Fall sind nur rund die Hälfte aller berücksichtigten Städte Großstädte mit mindestens 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Armutssegregation zeigt deutlich unterschiedliche Verläufe zwischen Städten in Ostdeutschland und dem Ruhrgebiet auf der einen und Städten in Süddeutschland auf der anderen Seite: Während die Segregation in süddeutschen Städten – ausgehend von einem niedrigen Niveau – rückläufig ist, nimmt sie in den beiden anderen Regionen zu, im Ruhrgebiet jedoch auf niedrigerem Niveau als in Ostdeutschland. Armut wird dabei über den Anteil von Personen (unter 65 Jahre) gemessen, die Transferleistungen (SGB II) erhalten.

Beim Vergleich zwischen Städten unterschiedlicher Größe zeigt die Armutssegregation (im Jahr 2021) die geringsten Abweichungen, während Bildungs- und Einkommenssegregation mit der Stadtgröße ansteigen. Bildungssegregation wird gemessen als die Verteilung von Akademikerinnen und Akademikern, Einkommenssegregation als Verteilung von Besserverdienenden (vgl. ebd.: 271 f.).

Einen besonderen Bezug stellt der Sozialbericht zur Wohnsituation her. Korrespondierend mit der hohen Bedeutung des Themas, besonders in den großen, wachsenden Städten, konnten ausgehend von einer Sonderauswertung des Mikrozensus (Sonderprogramm Wohnen 2022) und den Stadt- und Gemeindetypen des BBSR räumliche Differenzierungen vorgenommen werden: Die Ergebnisse zeigen eine deutlich geringere Eigentumsquote in kreisfreien Großstädten im Vergleich zu ländlichen Räumen, insbesondere in den sogenannten Top-7-Metropolen (vgl. Destatis et al. 2024: 239). Eigentümerhaushalte verfügen dabei durchschnittlich über mehr Wohnraum (4,5 Räume) gegenüber Mieterhaushalte (2,9 Räume) (vgl. ebd.). Dementsprechend ist die verfügbare Wohnfläche pro Kopf in Städten deutlich geringer als in anderen Raumtypen (vgl. ebd.: 254). Zudem kann die bundesweite Tendenz des steigenden Wohnflächenkonsums für Stadtstaaten nicht festgestellt werden – dort blieb die Wohnfläche pro Haushalt in den vergangenen 16 Jahren nahezu gleich (vgl. ebd.: 241).

Weiterhin gibt es seit Kurzem Zahlen zu wohnungslosen Menschen. Grundlage hierfür ist das im Jahr 2020 in Kraft getretene Wohnungslosenberichterstattungsgesetz (WoBerichtsG). Wohnungslosigkeit erscheint zwar nicht ausschließlich, aber vorrangig als ein in Großstädten gehäuftes Problem. Zum Stichtag 1. Februar 2024 wurden in den zehn bevölkerungsreichsten deutschen Städten rund 370.000 wohnungslose Menschen untergebracht, mehr als das Doppelte gegenüber 2023. Dies kann auf die Fluchtbewegungen aus der Ukraine zurückgeführt werden (vgl. ebd.: 272). Hochrechnungen auf Basis von Befragungen in der ersten Februarwoche 2024 zufolge waren gut 99.000 Menschen nicht institutionell untergebracht oder verdeckt wohnungslos (z. B. zwischenzeitlich bei Bekannten oder Verwandten untergekommen), davon fast 60.000 in Großstädten (vgl. BMWSB 2024).

## 2 Forschungskonzept

### 2.1 Forschungsinteresse

Eine über die genannten Berichte hinausgehende sozialstrukturelle Analyse soll eine noch stärkere Verbindung zu den gegenwärtigen Herausforderungen deutscher Kommunen herstellen, von denen Städte gegenwärtig mehr oder weniger stark betroffen sind. Die regelmäßigen Befragungen durch das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) ergeben im Jahr 2024 folgende Themen mit dem aktuell größten Handlungsbedarf: Kommunalfinanzen, Wohnungsversorgung, Unterbringung und Integration Geflüchteter sowie Klimaschutz (vgl. Difu 2025). Befragt wurden die Oberbürgermeisterinnen und -bürgermeister aller deutschen Städte über 50.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Ergänzend zeigen Ergebnisse der BBSR-Ressortforschung, dass vor allem das anhaltende Bevölkerungswachstum, einhergehend mit dem Wohnraummangel und dem hohen Preisniveau, die Situation in deutschen Großstädten erschwert (vgl. Gödecke-Stellmann et al. 2024). Dies hat auch Folgen für die kommunalen Kassen und die Unterbringung Geflüchteter.

Entscheidend für die Auswahl der zu berechnenden und zu vergleichenden Indikatoren und das Forschungsdesign ist die Datenverfügbarkeit. Ziel ist es, auf Grundlage unterschiedlicher Sozialstrukturdaten zu analysieren, in welchen Raumtypen sich über die letzten Jahre Problementwicklungen durch eine überdurchschnittliche Ausprägung der Indikatorenwerte verfestigt haben oder ob sich eher ausgleichende Tendenzen abzeichnen. Neben der Frage nach einer etwaigen (gruppenbildenden) Abhängigkeit von Größe oder Lage der Städte oder Kreise sind die unterschiedlichen stadträumlichen Voraussetzungen zu berücksichtigen (z. B. ist die bundesweite Armutsschwelle für die Beurteilung der Chancen auf Münchener Wohnungsmärkten sicher unpassend (vgl. Brüderl: 2018)).

Im Gegensatz zu den eingangs benannten Studien werden Großstädte in dieser Analyse anderen Raumtypen vergleichend gegenübergestellt. Auf diese Weise wird untersucht, inwiefern sich die Entwicklungen in Großstädten von anderen Stadt- und Raumtypen unterscheiden (s. Abb. 1).

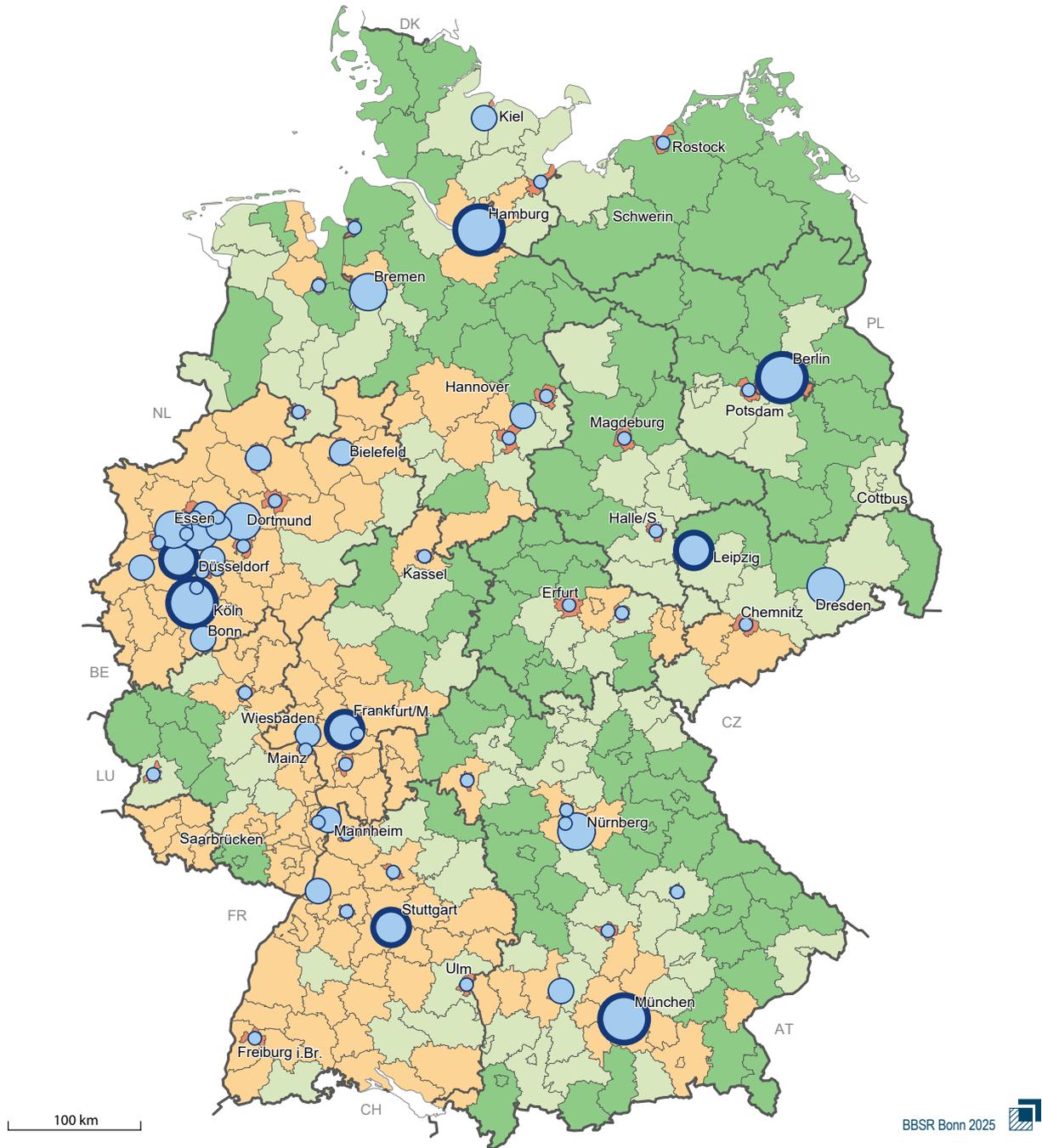
### 2.2 Forschungsfragen und Methodik

Ausgehend von der sekundäranalytischen Betrachtung der sozialen Situation in Deutschland ist das Projekt vornehmlich quantitativ-empirisch ausgerichtet. Dabei werden Daten der LRB des BBSR für die kreisfreien Großstädte im Vergleich mit anderen siedlungsstrukturellen Kreistypen zugrunde gelegt. In Einzelfällen wird die Ebene der Gemeindeverbände beziehungsweise Einheitsgemeinden betrachtet oder weitere Datenquellen herangezogen. Um der besonderen Rolle der größeren Städte in Deutschland gerecht zu werden, erfolgt eine gezielte Betrachtung der acht größten deutschen Städte („Big 8“): Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart, Düsseldorf und Leipzig.

Ausgehend von den siedlungsstrukturellen Kreistypen und den Raumabgrenzungen des BBSR (2025b) können Städte und Gemeinden nach ihren Bevölkerungszahlen und ihrer geographischen Lage unterschieden und verglichen werden. Zudem können statistische Analysen die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen sozial relevanten Merkmalen überprüfen und aufzeigen, ob Gruppen von Städten mit ähnlichem Handlungsbedarf identifiziert werden können.

Betrachtet wird – soweit Daten verfügbar sind – der Zeitraum 2011 bis 2023. Aus den vorliegenden Befunden, aktuellen Handlungsanforderungen und unter der Berücksichtigung verfügbarer Daten lassen sich die folgenden Fragenkomplexe ableiten:

Abbildung 1  
Kreisfreie Großstädte in Deutschland



**Verteilung der Bevölkerung  
in den kreisfreien Großstädten 2023**

- unter 250.000
- 250.000 bis unter 500.000
- 500.000 bis unter 1.000.000
- 1.000.000 und mehr
- „Big 8“: Berlin, Hamburg, München, Köln, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Stuttgart, Leipzig

**Siedlungsstruktureller Kreistyp**

- kreisfreie Großstadt
- städtischer Kreis
- ländlicher Kreis mit Verdichtungsansatz
- dünn besiedelter ländlicher Kreis

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBSR, Regionaldatenbank Deutschland  
Geometrische Grundlage: VG5000 (Kreise), Stand 31.12.2023 © GeoBasis-DE/BKG  
Bearbeitung: B. Adam, A. Grüne, A. Jonas

Die zentralen Forschungsfragen lauten:

- Wie hat sich die Sozialstruktur in deutschen Städten entwickelt?
- Weicht diese von anderen Gebietstypen ab? Gibt es eine Ausdifferenzierung oder eine Angleichung der Sozialstruktur?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen den Großstädten, insbesondere zwischen den acht größten Städten?

Zur Beantwortung dieser zentralen Forschungsfragen wurden Unterfragen erstellt, die als Struktur der nachfolgenden Datenanalyse dienen. Unterteilt wird die Analyse in sozioökonomische und soziodemografische Fragestellungen:

- Sozioökonomische Fragestellungen:
  - Wie unterscheiden sich die Anteile von Menschen, die Transfereinkommen nach SGB II beziehen, zwischen deutschen Städten und Kreisen? Zeigen sich Abhängigkeiten von der Lage oder der Größe der Kommunen?
  - Wie unterscheiden sich die Durchschnittseinkommen im Vergleich?
  - Welche Abweichungen gibt es bei der Wohnfläche pro Kopf innerhalb der großen Städte?
  - Wie entwickelt sich der Bildungsstatus in deutschen Kreisen und Städten? Wo sind die Anteile Studierender sowie von Personen mit akademischer Ausbildung besonders hoch?

Tabelle 1  
Analysierte Indikatoren zur sozioökonomischen Situation und Entwicklung

Thema	Indikator
Armut	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ SGB-II-Quote: Anteil erwerbsfähiger und nicht erwerbsfähiger Leistungsberechtigter an der Bevölkerung unter 65 Jahre in %</li> <li>■ SGB-XII-Quote (Altersarmut): Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter nach dem Kap. 4 SGB XII an der jeweiligen Bevölkerung über der Altersgrenze in %</li> </ul>
Einkommen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Haushaltseinkommen (in €)</li> </ul>
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wohnfläche pro Kopf (in m<sup>2</sup>)</li> </ul>
Bildung	<p><b>Schulbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängerinnen und -abgängern in %</li> <li>■ Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulreife an allen Schulabgängerinnen und -abgängern in %</li> <li>■ Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an allen Schülerinnen und Schülern in %</li> </ul> <p><b>Berufsausbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Studierende am Studienort (Anteil an den 18- unter 25-Jährigen am Wohnort in %)</li> <li>■ Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss am Wohnort an allen Beschäftigten in %</li> </ul>

Quelle: BBSR

**■ Soziodemografische Fragestellungen:**

- Wie unterscheiden sich Haushaltsstrukturen zwischen den Städten?
- Wie stellen sich Altersstrukturen in Deutschland im Durchschnitt dar? Gibt es extreme Abweichungen bzw. Konzentrationen einzelner Altersgruppen? Haben diese Konzentrationen zugenommen?
- Gibt es Unterschiede der Anteile von jungen Frauen und Männern (18 bis 30 Jahre)?
- Wie unterscheiden sich die Anteile ausländischer Bevölkerung zwischen den Städten und Gemeinden?

Tabelle 2

Analysierte Indikatoren zur soziodemografischen Situation und Entwicklung

**Altersstruktur**

- Altersdurchschnitt in Jahren
- Altersstruktur (sieben Altersgruppen) in % der Gesamtbevölkerung

**Haushaltsstruktur**

- Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten in %
- Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten in %

**Herkunftsstruktur**

- Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in %

Quelle: BBSR

### 3 Sozioökonomische und soziodemografische Entwicklung in deutschen Städten und Kreisen

#### 3.1 Sozioökonomische Entwicklung

Für die Analyse der Sozialstruktur stellt die Armutsverteilung eine zentrale Kenngröße dar, die anhand der SGB-II-Quote auf der Ebene der Kreise und der kreisfreien Städte einführungsbetrachtet wird. Bundesweit sank die SGB-II-Quote bis 2021, seitdem steigt sie wieder leicht an (s. Abb. 2). Die Anteile sind in kreisfreien Großstädten am höchsten, insbesondere in ostdeutschen Großstädten.

Kleine Abweichungen zeigen sich in einem stärkeren Abwärtstrend dünn besiedelter ländlicher Kreise sowie in westdeutschen städtischen Kreisen, deren Abwärtstrend vergleichsweise geringer ist, sodass der aktuelle Wert (2023) sogar über dem beider ländlicher Kreistypen liegt. Im Vergleich der Kreistypen fällt auf, dass die Werte in ost- und westdeutschen Großstädten seit 2021 weniger stark gestiegen sind als in den übrigen Kreistypen. Somit bleiben bei diesem Armutsindikator die Abweichung der Großstädte von den anderen Kreistypen bestehen. Im Zeitverlauf sind die Rückgänge in Ostdeutschland stärker ausgeprägt.

Deutlichere Unterschiede im Verlauf sind unter den Big 8 zu erkennen. Leipzig und Berlin verzeichnen – ausgehend von einem extrem hohen Niveau – einen deutlich stärkeren Rückgang der SGB-II-Empfängenden als die westdeutschen Großstädte. Die geringsten Werte finden sich in München und Stuttgart, die weit unter dem Durchschnitt der kreisfreien Städte liegen.

Der Vergleich der 67 kreisfreien Großstädte zeigt nachlassende Abstände, die Minimalwerte sind kontinuierlich gestiegen, die Maximalwerte gesunken. Die mathematische Streuung der Werte ist seit 2017 rückläufig (s. Tab. 3).

Tabelle 3  
SGB-II-Quote in kreisfreien Großstädten

SGB-II-Quote	Minimum	Maximum	Standardabweichung
2011	2,56	22,92	5,35
2012	2,58	22,7	5,34
2013	2,52	22,84	5,35
2014	2,53	23,86	5,37
2015	2,51	23,79	5,34
2016	2,99	24,23	5,48
2017	3,03	24,88	5,52
2018	2,85	24,45	5,38
2019	2,75	24,11	5,29
2020	2,66	24,41	5,26
2021	2,38	23,98	5,14
2022	3,19	23,99	4,94
2023	3,17	23,74	4,93

Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbeobachtung des BBSR

Abbildung 2  
SGB-II-Quote nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2011 bis 2023 in %

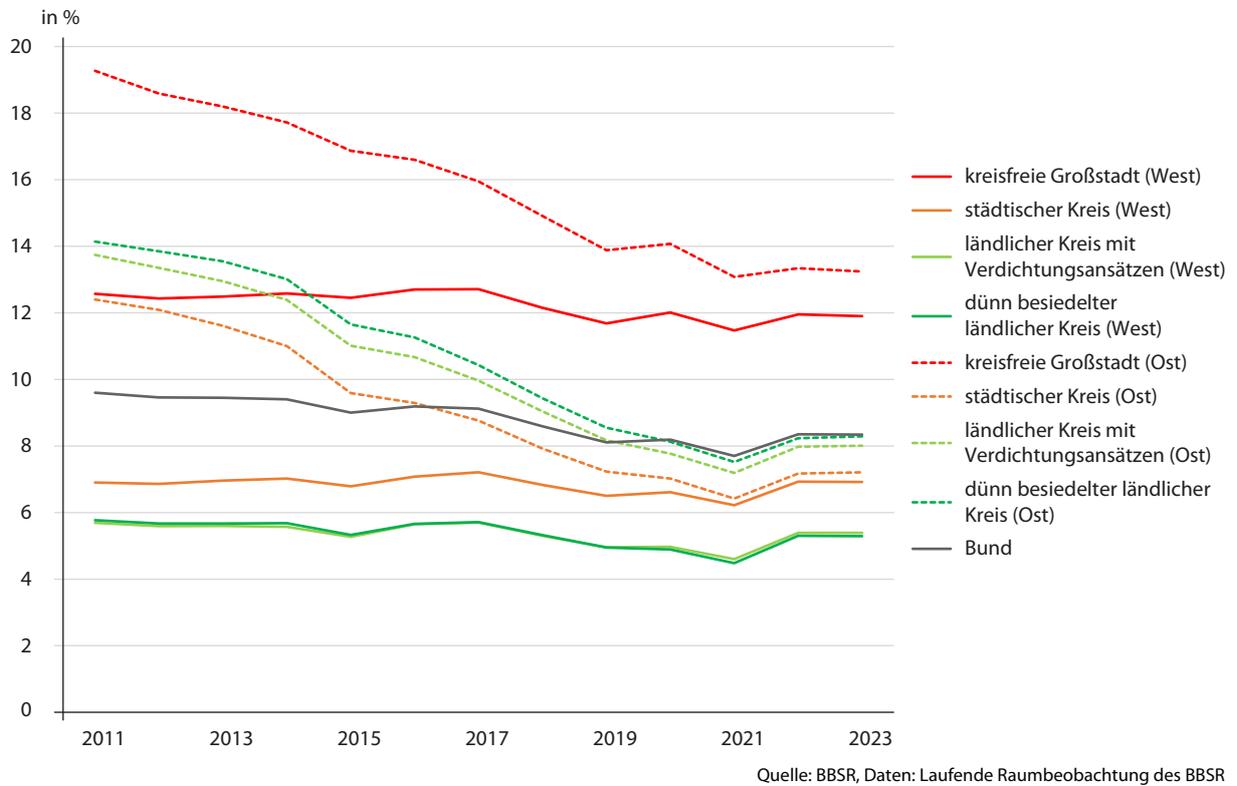
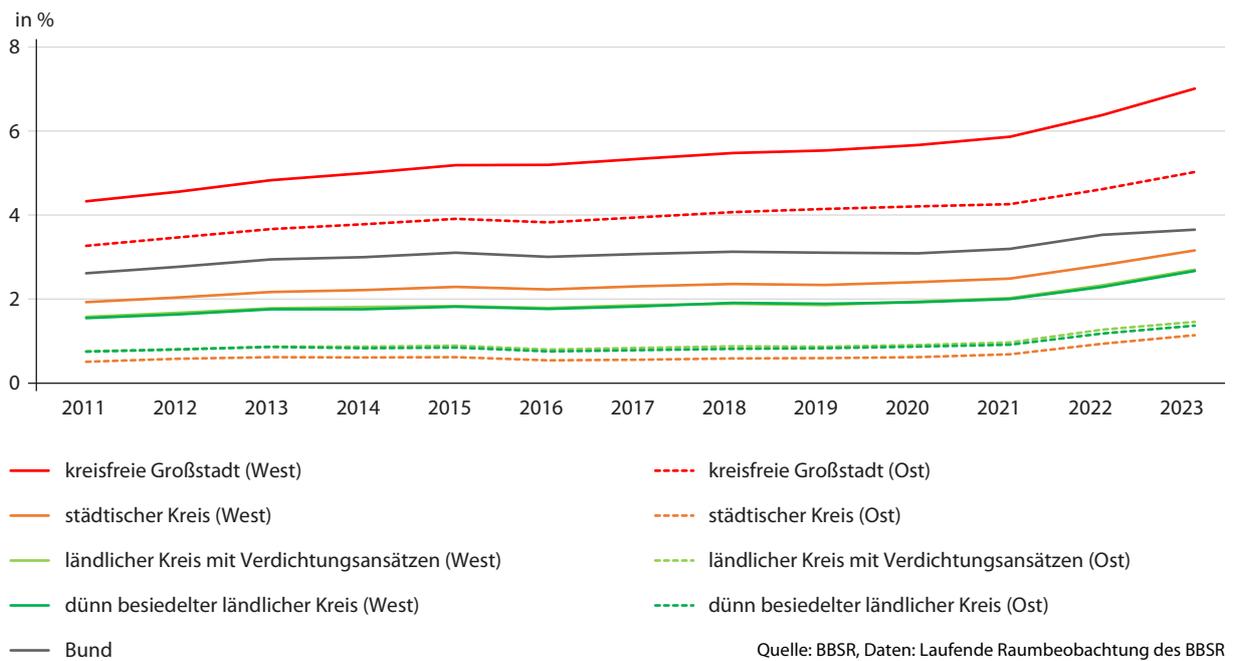


Abbildung 3  
Altersarmut nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2011 bis 2023 in %  
(Anteil der Empfangenden von Grundsicherung im Alter (nach SGB XII Kap. 4) an der jeweiligen Bevölkerung über der Altersgrenze)



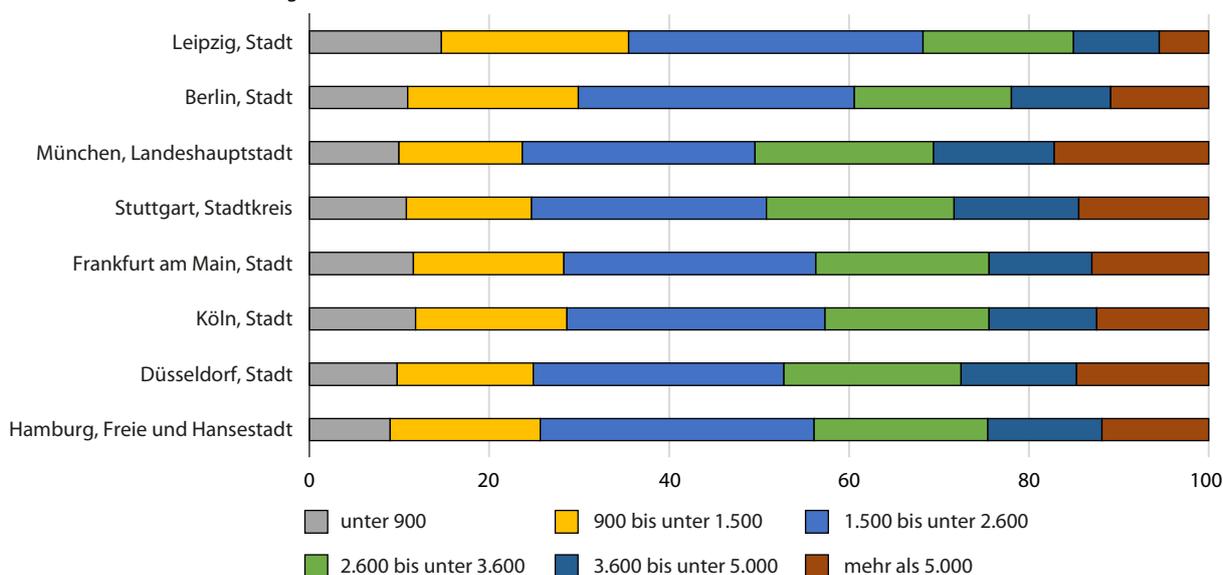
Im Gegensatz zur SGB-II-Quote ist Altersarmut als Teil der Leistungen nach SGB XII (Sozialgesetzbuch Kapitel 4 „Altersarmut und Erwerbsminderung“) in allen Raumtypen seit 2011 konstant gestiegen. Von diesem Anstieg sind vor allem westdeutsche Großstädte betroffen, hier scheint sich die Altersarmut besonders zu konzentrieren. Aber auch ostdeutsche Großstädte liegen erkennbar über dem Bundesdurchschnitt (s. Abb. 3). Bis auf München liegen alle westdeutschen Big-8-Städte über dem Bundeswert. Von einem geringeren Niveau ausgehend ist diese Bevölkerungsgruppe in Leipzig bis auf den Bundeswert angestiegen, liegt damit aber unter den Werten für ostdeutsche Großstädte insgesamt.

Die Haushaltseinkommen in absoluten Zahlen (nicht inflationsbereinigt) sind auf der Basis von Marktdaten der Nexiga GmbH im Zeitverlauf gestiegen. Der Anteil der höchsten Einkommensklasse (mind. 5.000 €) ist in städtischen Kreisen über den gesamten Zeitverlauf am höchsten. Der Anteil der untersten Einkommensklasse (bis unter 900 €) ist in kreisfreien Großstädten ebenfalls konstant am höchsten, ein weiterer Indikator für die sich dort zuspitzende Situation für weniger gut situierte Bevölkerungsgruppen. Neben den Anteilen der Menschen, die von Transfereinkommen leben, stehen hier viele weitere Bürgerinnen und Bürger hohen und gestiegenen Lebenshaltungskosten (insb. Mieten) gegenüber (vgl. Schürt 2023).

Im Vergleich der Big 8 ist das geringere Einkommensniveau in Leipzig auffallend (s. Abb. 4). Allerdings sind mit Blick auf Wohnkosten unter den 14 größten Städten nur Duisburg und Essen günstiger als Leipzig. Das Niveau der Wiedervermietung ist vergleichsweise gering, ebenso der Anstieg der Mietkosten in den letzten Jahren (vgl. ebd.).

Mit Einkommen und Vermögen steigen grundsätzlich die Chancen auf den Wohnungsmärkten und die Möglichkeit, sich einen höheren Wohnkomfort (z. B. größere Wohnfläche pro Kopf) leisten zu können. Die Wohnungsmärkte reagieren auf große Anteile der Bevölkerung, die zahlungsfähig sind und eine hohe Nachfrage. Dies geht zulasten finanziell weniger starker Bevölkerungsgruppen und begründet eine vergleichsweise niedrige Wohnfläche pro Kopf in den kreisfreien Großstädten. Unterstützend wirkt der hohe Anteil junger Menschen, die über weniger Wohnfläche pro Kopf verfügen als Ältere. Gegenläufig wirkt eine hohe Anzahl an Einpersonenhaushalten, da von ihnen in der Regel im Durchschnitt mehr Wohnfläche pro Kopf genutzt wird als von anderen Haushaltstypen (vgl. Destatis 2023). Der Preis dafür ist eine durchschnittlich höhere Nettokaltmiete (vgl. Destatis 2025).

Abbildung 4  
Haushaltseinkommen in den Big-8-Städten im Jahr 2022 in €



Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbbeobachtung des BBSR; Nexiga GmbH Marktdaten

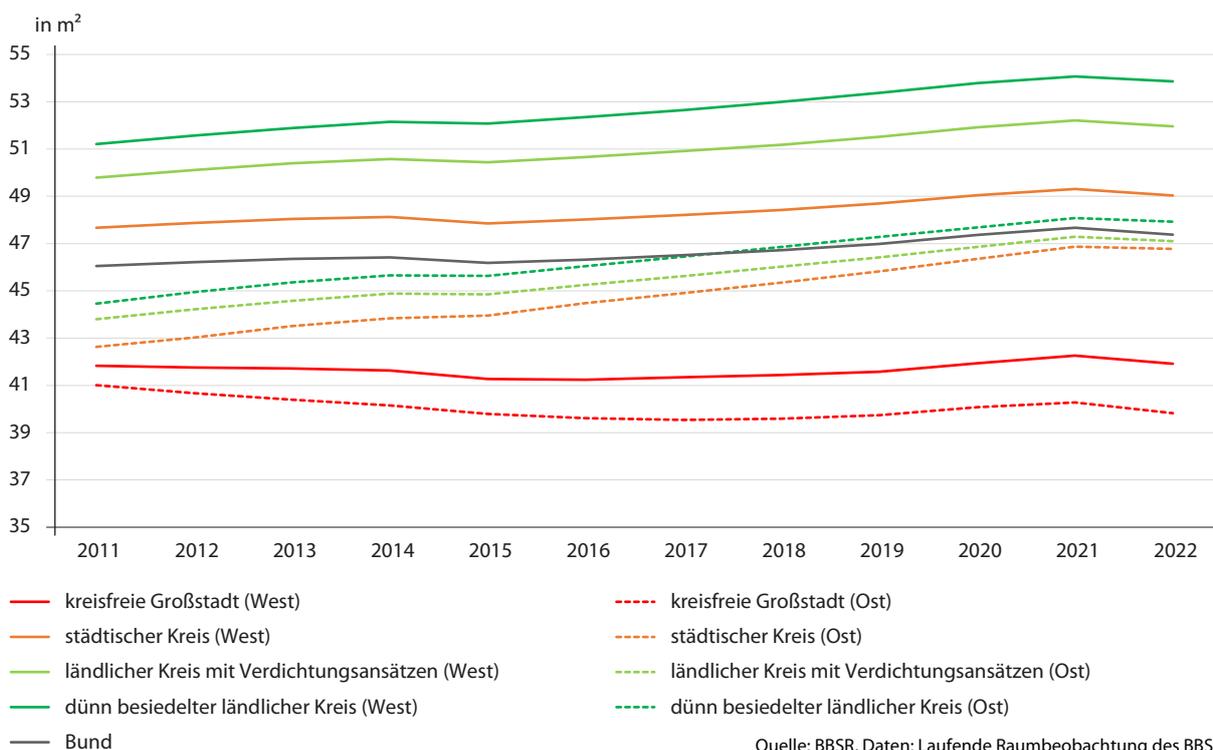
Tabelle 4  
Wohnfläche pro Kopf in kreisfreien Großstädten in m<sup>2</sup>

Jahr	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
2011	38	49	42,51	2,37
2012	38	49	42,47	2,42
2013	37	49	42,45	2,50
2014	37	49	42,38	2,53
2015	36	49	41,96	2,46
2016	36	49	41,96	2,52
2017	36	49	42,04	2,56
2018	36	50	42,13	2,59
2019	36	50	42,29	2,62
2020	36	50	42,68	2,66
2021	37	51	42,97	2,67

Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbeobachtung des BBSR

Als Zeitreihe kann die Wohnfläche pro Kopf auf Kreisebene für West- und Ostdeutschland dargestellt werden (s. Tab. 4). Im Vergleich zeigt sich, dass die Streuung über die Jahre zugenommen hat, das heißt, im Vergleich zwischen allen Kreisen ist der Minimalwert gesunken und der Maximalwert gestiegen. Die Unterschiede zwischen den Kreisen werden somit größer. Auch unter den kreisfreien Großstädten zeigt sich diese Tendenz, allerdings mit einer geringeren Spannweite und geringerer Dynamik. Deutlich treten hier Wohlstandsgefälle zwischen West- und Ostdeutschland hervor, da die Wohnfläche pro Kopf in allen Kreistypen in Westdeutschland höher ist als Ostdeutschland.

Abbildung 5  
Wohnfläche pro Kopf nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2011 bis 2022



Ob die in allen Kreisen rückläufigen Durchschnittswerte zwischen 2021 und 2022 einen Trend anzeigen, bleibt abzuwarten (s. Abb. 5). Die Big 8 liegen im Jahr 2022 unter dem Durchschnitt der kreisfreien Großstädte (41,9 m<sup>2</sup>), nur Düsseldorf liegt mit 43 m<sup>2</sup> pro Kopf darüber sowie über dem Ausgangsjahr 2011 (42,7 m<sup>2</sup>). Eine Erklärung bedarf weiterer Analysen.

Das Bildungsniveau ist eng mit Wohlstand oder der Betroffenheit von Armut verbunden. Dies kann an verschiedenen Indikatoren festgemacht werden. Gemessen an den Indikatoren „Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulreife“ und „Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss“ zeigt das Bildungsniveau im Zeitraum von 2011 bis 2022 in allen Kreistypen ähnliche Verläufe: zunächst steigende Anteile der Absolvierenden mit Hochschulreife, gefolgt von Stagnation und nach einem Rückgang seit 2013 wieder steigende Anteile von Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss (s. Abb. 6).

Bei der Hochschulreife liegen die Großstädte konstant über den anderen Kreistypen. Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss sind dagegen kein „Großstadtphänomen“, städtische Kreise in Westdeutschland heben sich dabei mit anhaltend niedrigen Anteilen ab. Insgesamt – beide Indikatoren zusammengenommen – schneiden die beiden ländlichen Kreistypen bei der Schulbildung am schlechtesten ab. Auffällig ist zudem der höhere Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss in ostdeutschen Kreisen.

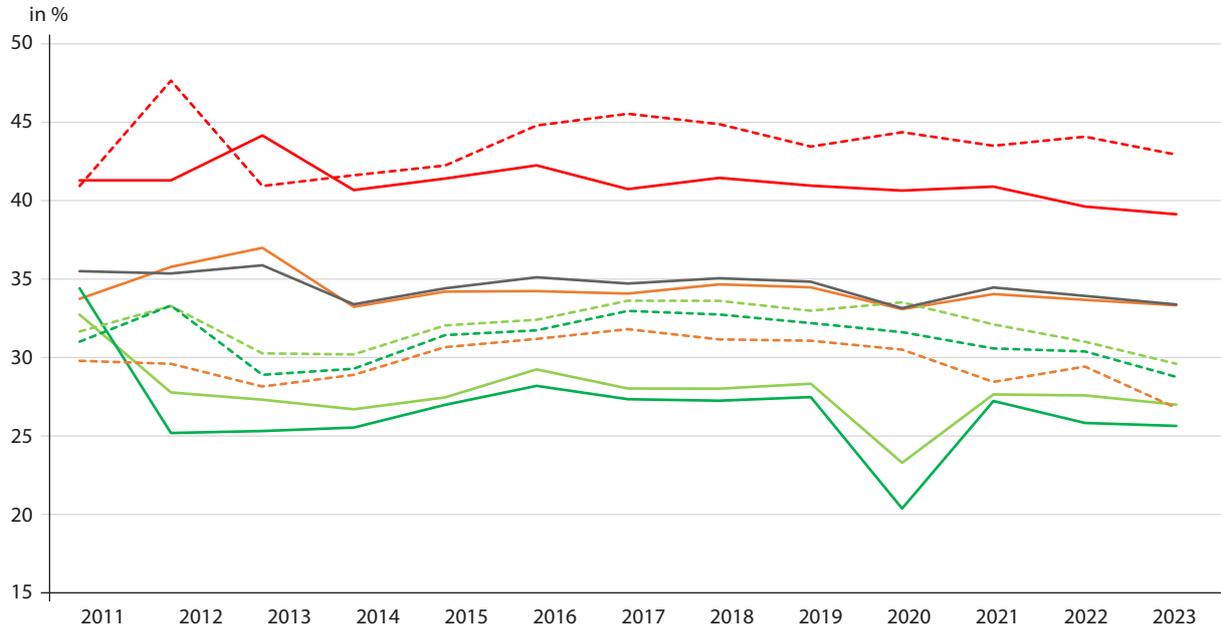
Mit Blick auf die Big-8-Städte ergeben sich keine klaren Unterschiede. Sie weisen zwar ebenfalls ansatzweise die Stagnation beim Anteil der Schulabschlüsse mit Hochschulreife auf, nicht aber den jüngsten Anstieg der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss. Allerdings war das Ausgangsniveau hinsichtlich der Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss deutlich höher als das Aggregat der kreisfreien Großstädte. Im Vergleich der 67 kreisfreien Großstädte untereinander zeigen sich mit Blick auf beide Indikatoren keine eindeutigen Abweichungen oder Angleichungen im Zeitverlauf.

Bei der Betrachtung weiterer Bildungsindikatoren wie den Anteilen der Studierenden, Auszubildenden sowie der Beschäftigten mit akademischem Abschluss wird die hohe Bedeutung der Großstädte für junge und akademisch ausgebildete Menschen einmal mehr deutlich. Hier ist der Anteil an Studierenden am Studienort – gemessen an der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren – deutlich höher als in den anderen Kreistypen. Im Zeitverlauf legten die Anteile im Vergleich sogar deutlich stärker zu. Über alle Kreistypen hinweg ist der Anteil an Studierenden gestiegen, besonders stark in ostdeutschen Großstädten wie Erfurt und Gera.

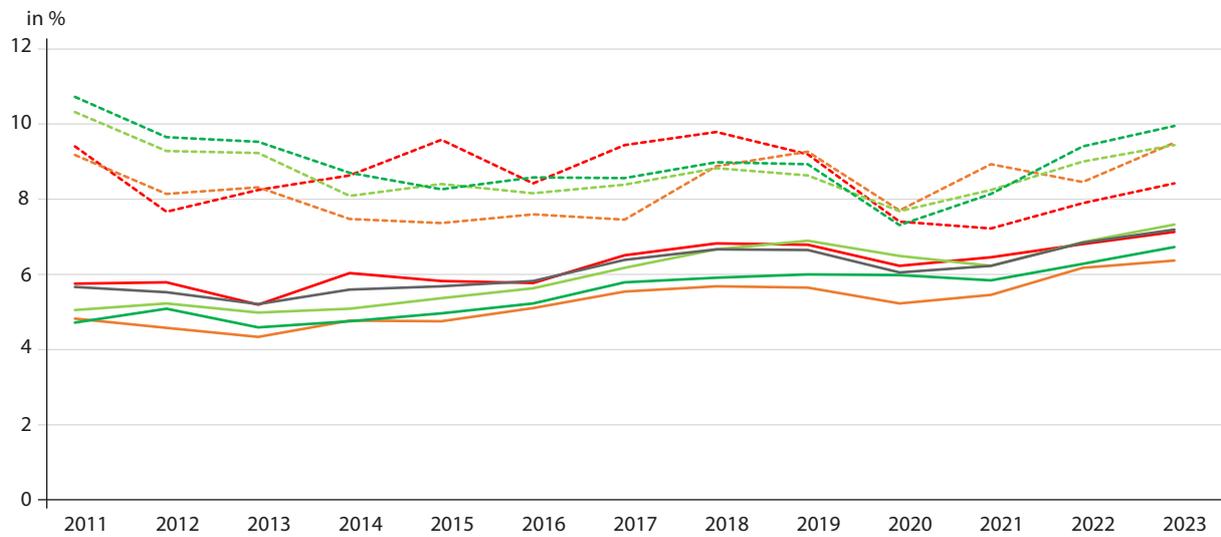
Werden die Studierendenanteile bundesweit auf der Ebene der Gemeindeverbände betrachtet, so stechen in einem Ranking der obersten 50 Städte (2023) kleine Großstädte, aber auch Mittelstädte hervor. Unter den ersten 100 Städten liegen von den Big 8 nur Düsseldorf, Frankfurt und Stuttgart. Gleichwohl verzeichnen auch die größten Städte einen relativen Anstieg der Studierendenzahlen, der jedoch im Zeitverlauf schwankt.

Abbildung 6  
Schulbildung nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2011 bis 2023

**Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulreife**



**Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss**



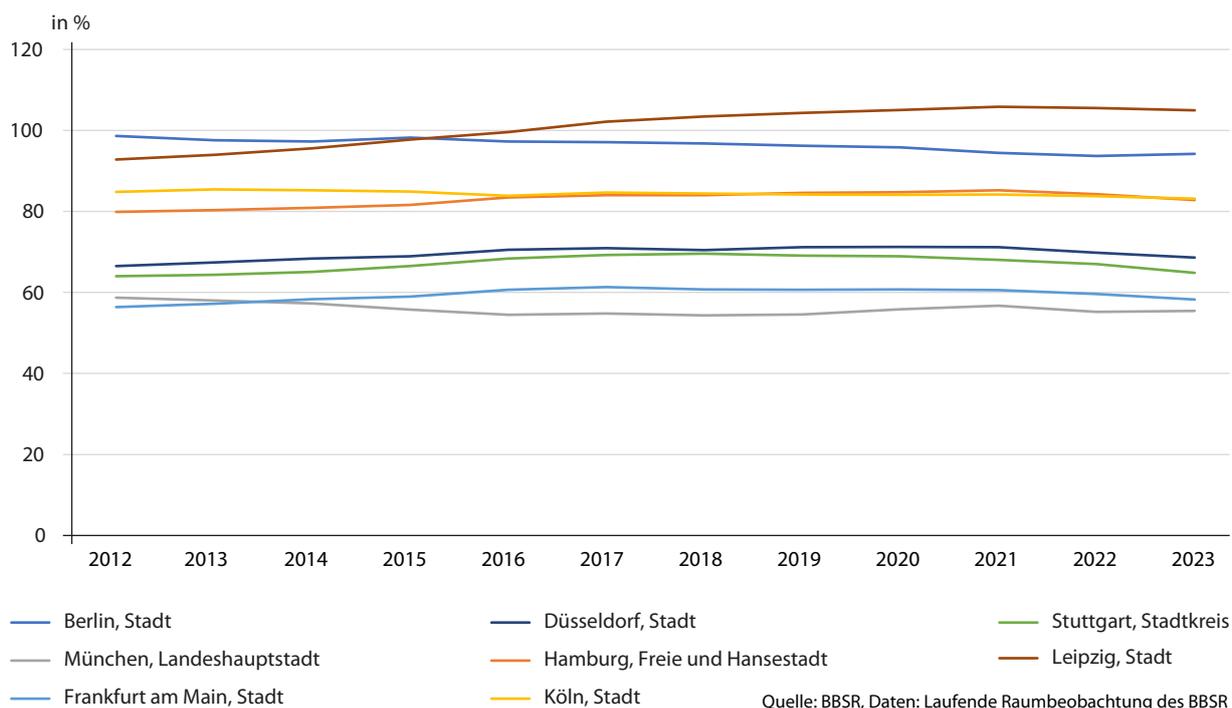
- kreisfreie Großstadt (West)
- kreisfreie Großstadt (Ost)
- städtischer Kreis (West)
- städtischer Kreis (Ost)
- ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen (West)
- ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen (Ost)
- dünn besiedelter ländlicher Kreis (West)
- dünn besiedelter ländlicher Kreis (Ost)
- Bund

Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbeobachtung des BBSR

Ein bundesweiter Blick auf die Arbeits- und Wohnorte der Beschäftigten mit akademischem Abschluss (2012–2023) zeigt die Anziehungskraft des Arbeitsmarkts der kreisfreien Großstädte für Akademiker. Der Vorsprung der Großstädte in West- und Ostdeutschland gegenüber anderen Kreistypen nimmt bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss am Arbeitsort absolut weiter zu. Allerdings zeigt die Dynamik beim Wohnort eine Abweichung: Im Vergleich westdeutscher Großstädte mit westdeutschen städtischen Kreisen zeigt die Steigerungsrate kaum Unterschiede.

Gewohnt wird auch bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss durchaus außerhalb der Großstädte: Während Großstädte als Aggregate (West und Ost) unter 100 % liegen, zeigt sich in ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen (West) aktuell ein Wert von knapp 130 %. Der Trend ist über alle Kreistypen recht stabil, mit einer leichten Annäherung zur Mitte des Beobachtungszeitraums, für die eine Erklärung aussteht. Interessant ist der Vergleich zwischen den Big-8-Städten. Hier scheren Berlin und Leipzig aus und bewegen sich zahlenmäßig um ein Gleichgewicht zwischen Wohn- und Arbeitsort. Während der Wert bei Berlin sinkt, steigt er für Leipzig bis auf 104 %, das heißt, in der achtgrößten Stadt wohnen mehr Beschäftigte mit akademischem Abschluss als dort arbeiten (s. Abb. 7).

Abbildung 7  
Beschäftigte mit akademischem Abschluss am Wohnort in Relation zu Beschäftigten mit akademischem Abschluss am Arbeitsort in den Big-8-Städten im Zeitraum 2012 bis 2023



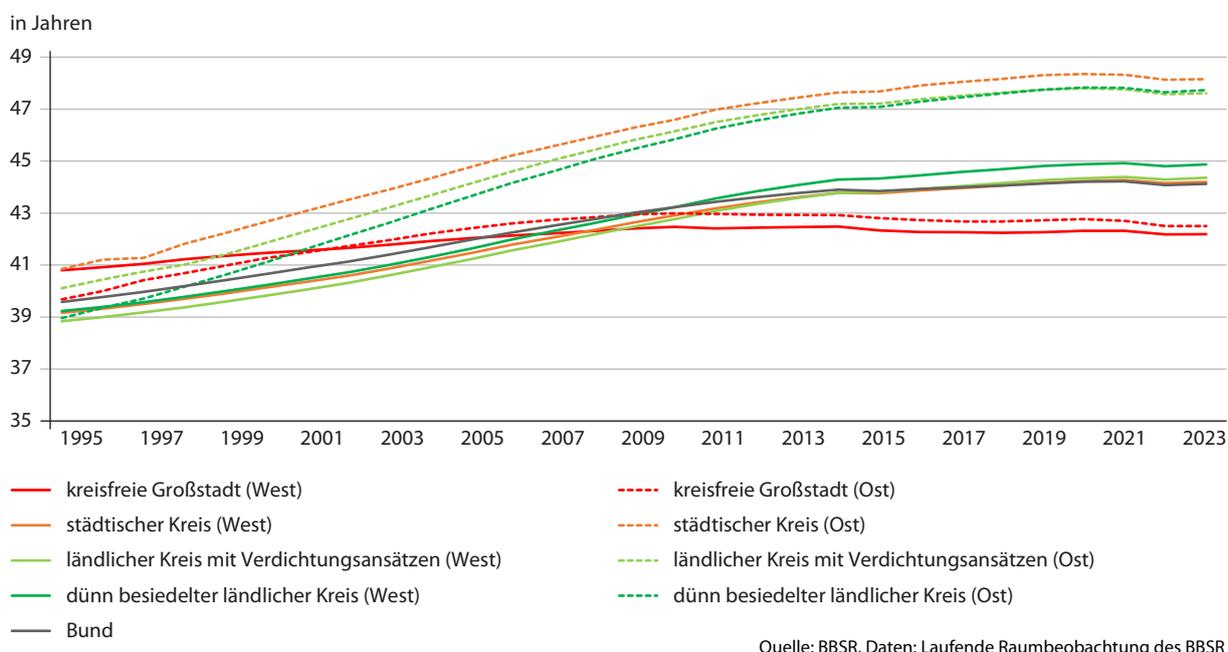
Bei den Anteilen der Auszubildenden (je 100 Personen zwischen 18 und 25 Jahren) zeichnet sich ein gegenläufiges Bild ab: Hier weisen Großstädte die geringsten Werte aller acht Kreistypen auf. Die Werte ostdeutscher Großstädte sind dabei noch geringer als die der westdeutschen Städte. Seit 2020 zeichnen sich für alle Kreistypen rückläufige Anteile ab. Bei den Big-8-Städten sticht Stuttgart mit einem deutlich höheren Auszubildendenanteil heraus, was auf den hohen Anteil an Arbeitsplätzen in der Industrie und Fertigung zurückzuführen ist. Die geringsten Anteile weisen Berlin und Frankfurt auf.

### 3.2 Soziodemografische Entwicklung

Für die zukünftige Entwicklung ist es eine entscheidende Frage, wo junge Menschen und Arbeitskräfte wohnen und leben. Während Großstädte bis 2003 den höchsten Altersdurchschnitt der vier Kreistypen hatten, hat sich diese Tendenz bis 2010 umgekehrt und deutlich ausdifferenziert. 2023 waren Großstädte deutlich „jünger“ als die übrigen Kreistypen. Die Abstände sind zudem größer geworden. Auffällig ist der hohe Unterschied zwischen den jüngeren westdeutschen zu den älteren ostdeutschen Kreistypen (s. Abb. 8).

Unterschiede zeigen sich auch innerhalb der Big-8-Städte: In Düsseldorf liegt das Durchschnittsalter aktuell mit 42,6 Jahren am höchsten und damit zwei Jahre über Frankfurt. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass das Durchschnittsalter auch in Großstädten ansteigt und die Gruppe der Älteren vielfach die am stärksten wachsende ist.

Abbildung 8  
Durchschnittsalter nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 1995 bis 2023



Mit einem differenzierteren Blick auf die Altersstrukturen deutscher Großstädte fällt auf, dass die Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Großstädten im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bei kleineren, meist noch nicht schulpflichtigen Kindern (unter 6-Jährige) gering und im Zeitvergleich rückläufig sind (s. Abb. 9). Bei schulpflichtigen Kindern zwischen 6 bis unter 18 Jahren sind die Unterschiede zwischen den Großstädten etwas ausgeprägter, gleichen sich im Vergleich mit dem Bundeswert aber zunehmend an. Diese Gruppe ist für eine Schulentwicklungsplanung und die Infrastrukturbedarfe von besonderem Interesse. Deutlich wird, dass Großstädte in ihrer Funktion als Wohnstandort für Familien nicht nachrangig sind.

Die Gruppe der jungen Erwachsenen und Berufseinsteigerinnen und -einsteiger (18- bis unter 30-Jährige) ist – durch die hohe Bedeutung als Ausbildungsort – erwartungsgemäß in Großstädten größer. Dies gilt vor allem für westdeutsche Großstädte. Die Abweichungen zum Bundesdurchschnitt sind in hier zwischen 2011 und 2023 gewachsen, während sie sich in ostdeutschen Großstädten den Bundeswerten angeglichen haben.

Abbildung 9  
Altersstruktur (Ost/West/Bund) in den Jahren 2011 und 2023 in %

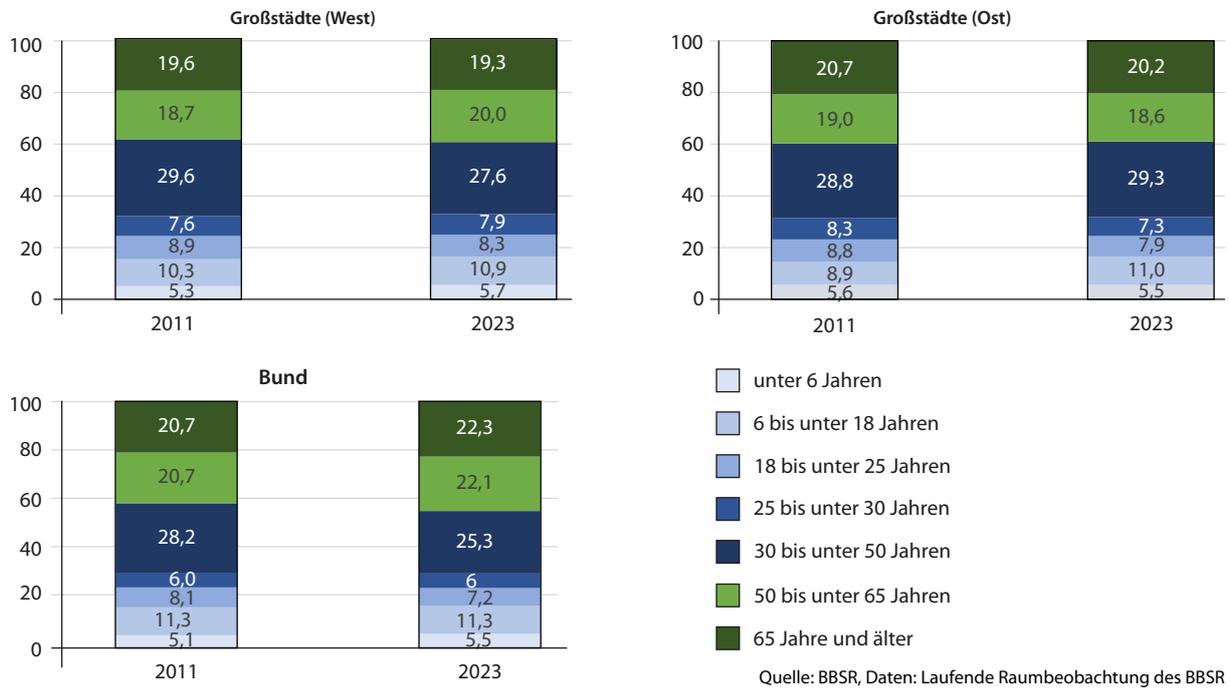
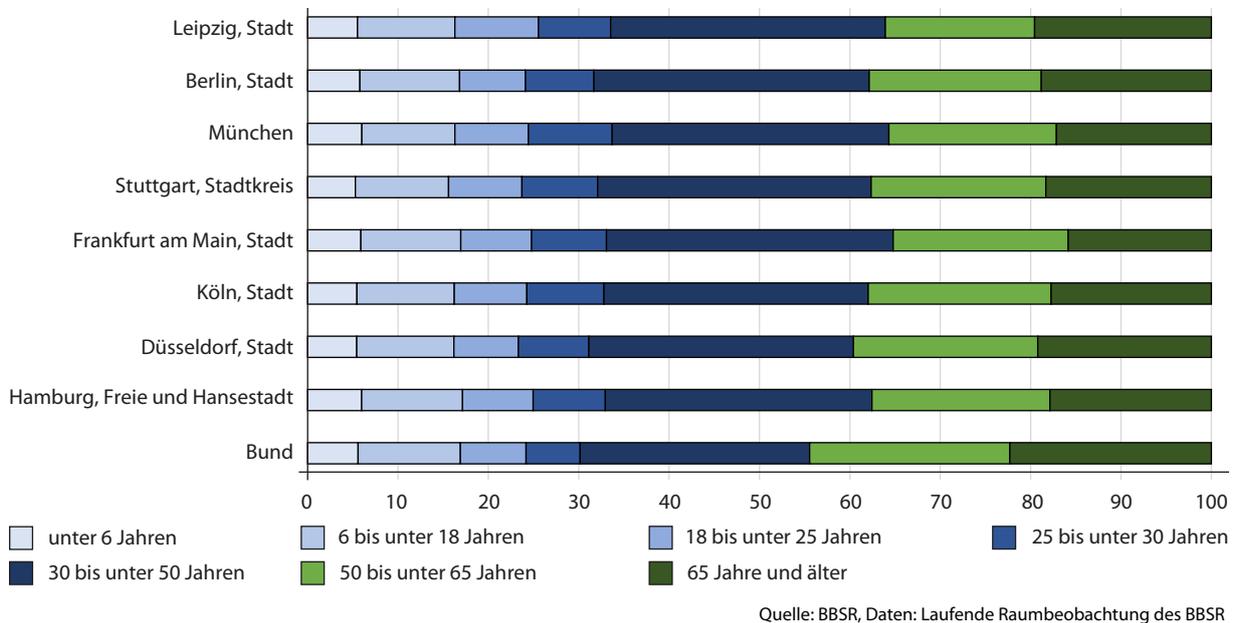


Abbildung 10  
Altersstruktur in den Big-8-Städten im Jahr 2023 in %



Eine Besonderheit zeigt sich bei der Gruppe der 30- bis unter 50-Jährigen, die für den Arbeitsmarkt eine zentrale Größe darstellt, deren Anteil jedoch aufgrund des demografischen Wandels bundesweit rückläufig ist. Dieser Trend spiegelt sich in westdeutschen, jedoch nicht in ostdeutschen Großstädten wider. Gleichwohl sind die Anteile dieser Altersgruppe in Großstädten höher als im Bundesdurchschnitt. Diese große Gruppe der Erwerbsfähigen arbeitet nicht nur, sondern wohnt trotz aktueller Suburbanisierung (vgl. Siedentop et al. 2024) auch weiterhin in Großstädten.

Deutlicher sind die Abweichungen bei den beiden älteren Bevölkerungsgruppen. Bei den 50- bis unter 65-Jährigen sind die Abweichungen zum Bundesdurchschnitt größer, insbesondere bei den ostdeutschen Großstädten. Bei den über 65-Jährigen sind die Unterschiede zum Bundesdurchschnitt dagegen in westdeutschen Großstädten größer.

Die für Großstädte beschriebenen Altersstrukturen treffen weitgehend auch für die Big-8-Städte zu (s. Abb. 10). Die Anteile der Kinder, sowohl der unter 6-Jährigen als auch der schulpflichtigen Kinder unter 18 Jahren, weichen im Jahr 2023 nur leicht vom Bundesdurchschnitt ab. Auffällig ist der Zuwachs des Anteils der 6- bis unter 18-Jährigen zwischen 2011 und 2022 in sieben der acht betrachteten Städte, besonders in Leipzig und Berlin. Nur in München war dieser Anteil rückläufig.

Der Anteil junger Erwachsener (18 bis unter 25 Jahre) liegt – mit Ausnahme von Berlin und Düsseldorf – über dem Bundesdurchschnitt. Bei den Berufseinsteigerinnen und -einsteigern sowie jungen Berufstätigen (25 bis unter 30 Jahre) und in den mittleren Altersgruppen (30 bis unter 50 Jahre) sind die Anteile in allen acht Städten höher als im Bundesdurchschnitt. Niedriger sind dagegen die Anteile älterer Personen. Besonders auffällig ist dabei, dass der Anteil der über 65-Jährigen bis etwa 2009 in vielen Städten anstieg, seitdem aber stagniert beziehungsweise in Leipzig sogar rückläufig ist. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass in allen Städten ein deutlicher Anstieg der absoluten Zahlen älterer Menschen zu verzeichnen ist. Bedingt durch den Anstieg der Gesamtbevölkerungszahl sinkt ihr Anteil in Großstädten jedoch trotzdem.

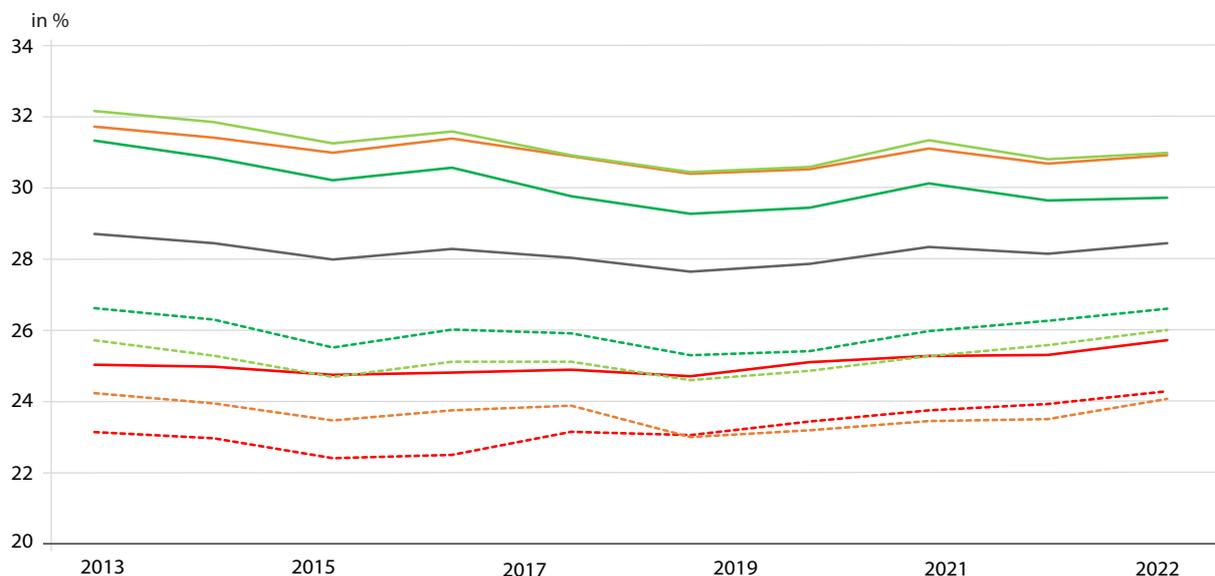
Hinsichtlich der Familienstruktur zeigt sich eine recht stabile Verteilung zwischen den Großstädten und den übrigen Kreistypen: In Großstädten ist der Anteil der Haushalte mit Kindern weiterhin geringer als in den anderen drei Kreistypen (Abb. 11). Auffällig ist jedoch, dass dieser Anteil zwischen den Großstädten 2013 und 2022 stagnierte beziehungsweise sogar leicht wuchs, während er in den übrigen drei westdeutschen Kreistypen leicht rückläufig war. Die Unterschiede zwischen den drei Kreistypen (städtische Kreise, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen und dünn besiedelter Kreis) in West- und Ostdeutschland sind dabei deutlich. In den Big-8-Städten hat der Anteil der Familienhaushalte im betrachteten Zeitraum leicht zugenommen, am stärksten in Berlin und Leipzig. Die höchsten Anteile an Haushalten mit Kindern weisen jedoch Köln und Frankfurt auf, wenngleich ihre Werte unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

Dementsprechend ist auch der Anteil an Einpersonenhaushalten in Großstädten deutlich höher als in den übrigen Kreistypen. Der Anteil ist in allen Kreistypen recht konstant und liegt in den ostdeutschen Großstädten am höchsten. In den Big-8-Städten schwankt der Anteil leicht und geht in den Städten Berlin, Frankfurt und Köln leicht zurück.

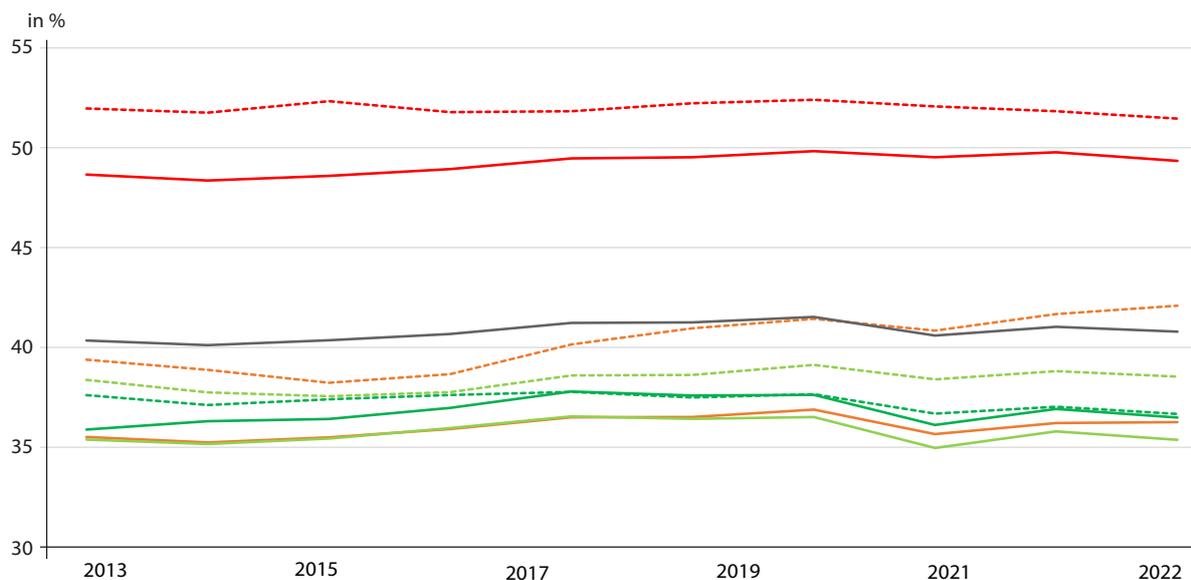
Der Ausländeranteil hat sich im Zeitverlauf 2011 bis 2023 in allen Kreistypen erhöht (s. Abb. 12), wobei er in Großstädten konstant höher ist. Ein stärkerer Anstieg des Ausländeranteils ist bundesweit seit 2015 zu erkennen. Die 67 Großstädte entwickeln sich dabei auseinander, die Streuung der Minimum- und Maximumwerte ist enorm, nimmt im betrachteten Zeitverlauf bei nur etwas erhöhter Standardabweichung ab (Tab. 5). Freilich steigen die Maximalwerte wegen des hohen Niveaus absolut stärker an. In westdeutschen Kreisen sind die Anteile höher als in ostdeutschen Kreisen. In den Big-8-Städten weisen Frankfurt, Stuttgart und München im gesamten Zeitverlauf die höchsten Anteile auf, die niedrigsten Werte finden sich in Leipzig. Relativ betrachtet ist diese Veränderung in Berlin und Leipzig mit 10 beziehungsweise 9 Prozentpunkten beachtlich, während der Zuwachs in Köln nur 3 Prozentpunkte betrug.

Abbildung 11  
Haushaltsstrukturen nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2013 bis 2023 in %

Anteil der Haushalte mit Kindern nach siedlungsstrukturellen Kreistypen



Anteil der Einpersonenhaushalte nach siedlungsstrukturellen Kreistypen



- kreisfreie Großstadt (West)
- kreisfreie Großstadt (Ost)
- städtischer Kreis (West)
- städtischer Kreis (Ost)
- ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen (West)
- ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen (Ost)
- dünn besiedelter ländlicher Kreis (West)
- dünn besiedelter ländlicher Kreis (Ost)
- Bund

Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbeobachtung des BBSR

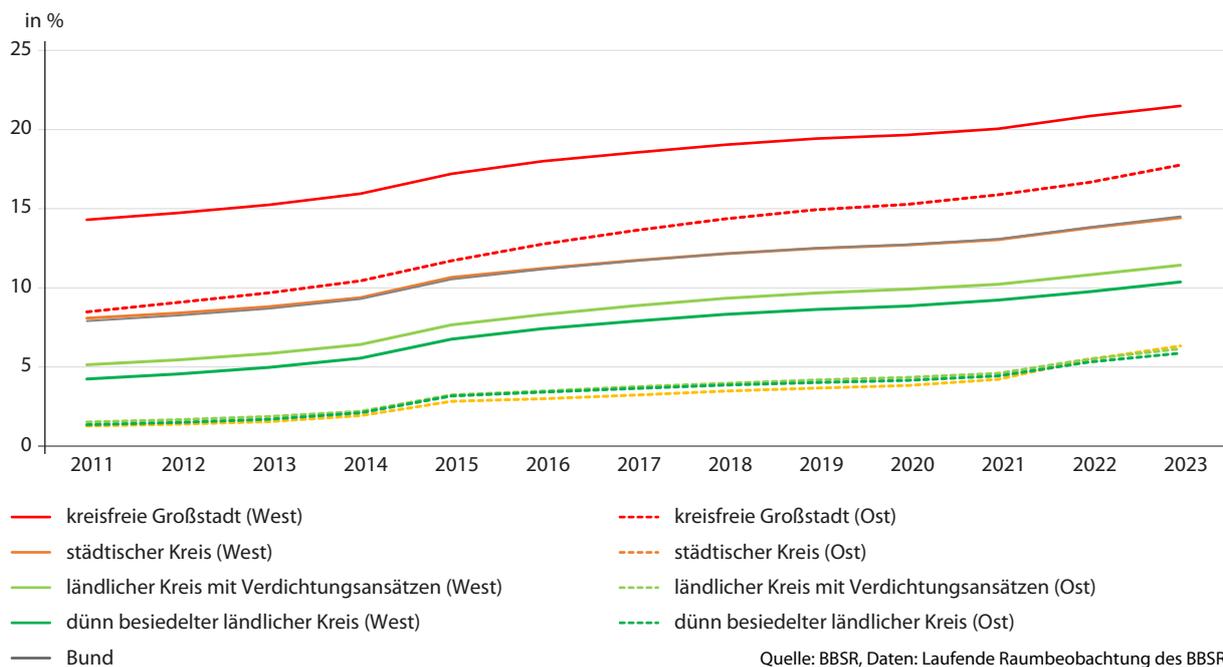
Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler zeigt für die acht Kreistypen – mit der Ausnahme ostdeutscher Großstädte – zwischen 1995 und 2023 einen ähnlichen Verlauf, jedoch ein stark abweichendes Ausgangsniveau (s. Abb. 13). Dieses lag in westdeutschen Großstädten im Jahr 1995 mit 19 % sehr hoch, in ostdeutschen Kreistypen mit 0,4 % sehr niedrig. Zwischen 2005 und 2010 sanken beziehungsweise stagnierten diese Werte,

Tabelle 5  
Ausländerquote in kreisfreien Großstädten im Zeitraum 2011 bis 2023

Ausländerquote	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
2011	0,85	29,25	9,51	5,65
2012	0,9	30,27	9,85	5,78
2013	1	31,27	10,28	5,90
2014	1,3	32,29	10,96	5,99
2015	1,96	33,6	12,35	5,99
2016	1,96	33,91	13,05	6,11
2017	1,87	35	13,62	6,19
2018	1,96	35,85	14,13	6,27
2019	2,11	36,56	14,58	6,34
2020	2,24	36,94	14,90	6,38
2021	2,46	37,54	15,32	6,44
2022	3,28	38,51	15,97	6,40

Quelle: BBSR, Daten: Laufende Raumbbeobachtung des BBSR

Abbildung 12  
Ausländeranteil nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 2011 bis 2023 in %



seit 2011 steigen sie an. In Großstädten liegen die Werte 2023 mit 19 % im Westen auf einem ähnlichen Niveau wie Mitte der 1990er-Jahre. In ostdeutschen Großstädten ist der Anteil seitdem stark gestiegen und liegt fast auf dem Niveau westdeutscher Städte. In ländlichen Räumen sind die Werte ebenfalls deutlich höher als zu Beginn der Zeitreihe. Die Entwicklung in einigen der Big-8-Städte zeigt zum Teil eine noch deutlichere Veränderung auf: Die westdeutschen Städte weisen alle einen Rückgang des Anteils ausländischer Schülerinnen und Schüler auf, der mit -16 Prozentpunkten in Frankfurt und -14 Prozentpunkten in Stuttgart erheblich ist. Seit 2010 nimmt der Anteil wieder zu, erreicht aber in vielen Fällen bei weitem nicht die Werte der 1990er-Jahre. In Leipzig und Berlin haben die Anteile zugenommen.

Abbildung 13  
Ausländische Schülerinnen und Schüler nach siedlungsstrukturellen Kreistypen im Zeitraum 1995 bis 2023 in % aller Schülerinnen und Schüler

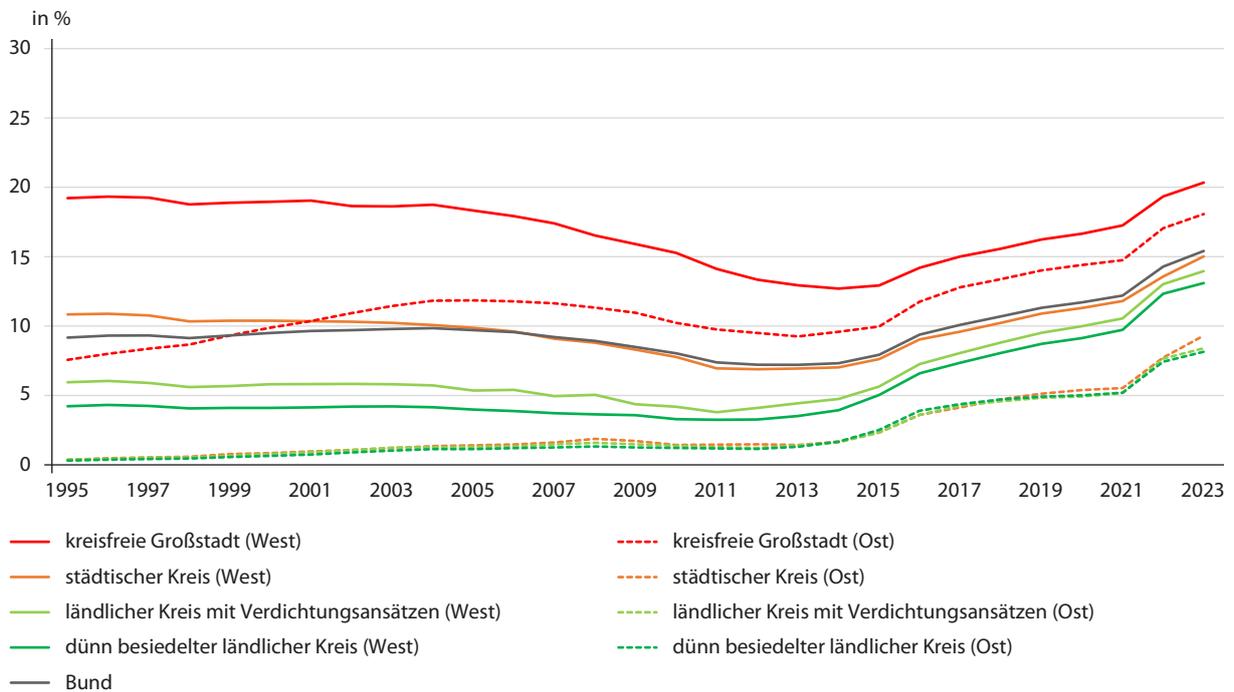
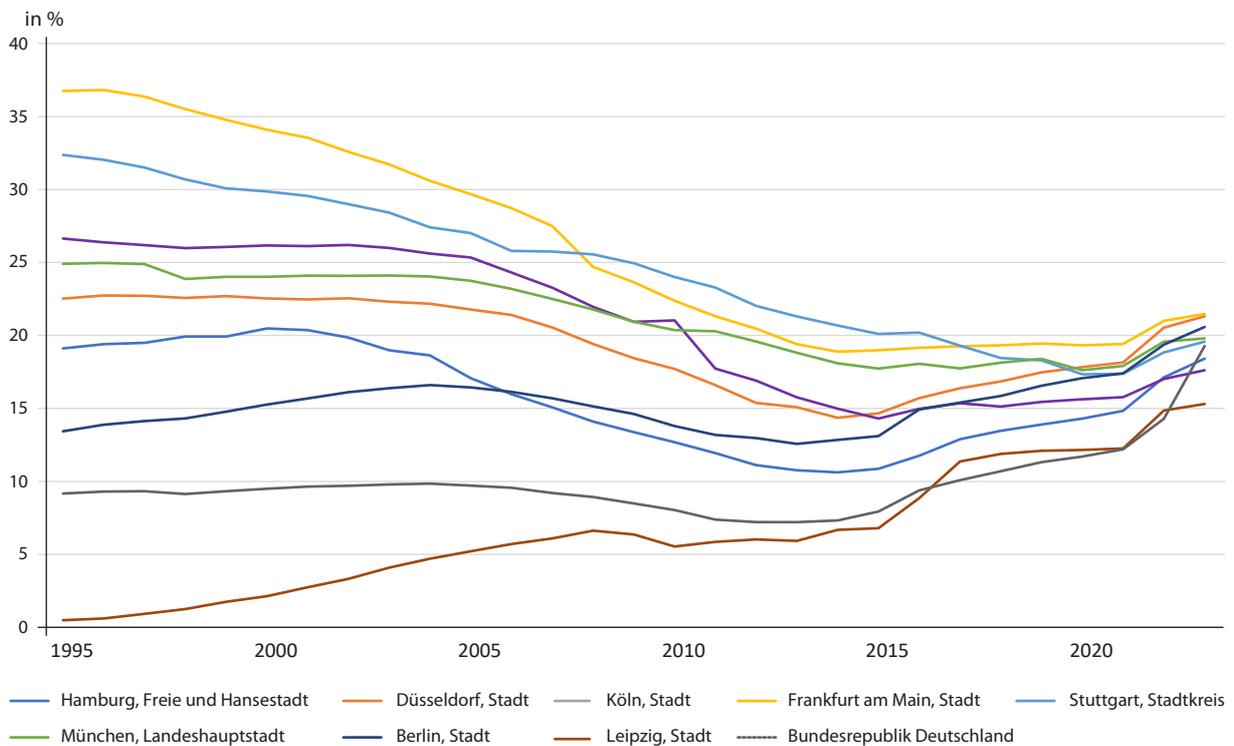


Abbildung 14  
Ausländische Schülerinnen und Schüler in den acht größten deutschen Städten im Zeitraum 1995 bis 2023 in % aller Schülerinnen und Schüler



## 4 Diskussion der Ergebnisse

Was lässt sich aus den Berechnungen hinsichtlich der Entwicklung der Sozialstruktur in deutschen Städten ableiten? Weicht diese zunehmend von anderen Gebietstypen ab? Gibt es eine Ausdifferenzierung der Sozialstruktur oder eine Angleichung? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Großstädten?

### 4.1 Großstädte im Vergleich zu anderen Kreistypen

Veränderungen, insbesondere demografischer Art, zeichnen sich im Zeitverlauf für alle Kreistypen als neue Herausforderungen ab. Die Analyse ging der Frage nach, wie sich die Sozialstruktur in deutschen Großstädten im Vergleich zu anderen siedlungsstrukturellen Kreistypen darstellt. Als ein zentrales Ergebnis lässt sich zusammenfassen, dass sich deutsche Großstädte nach wie vor – mit teils steigender Tendenz – als Orte großer sozialer Unterschiede und als attraktive Orte für hochqualifizierte Beschäftigte charakterisieren lassen. Große Städte weisen im Vergleich zu anderen Raumtypen weiterhin eine besser ausgebildete Bevölkerung auf und bestätigen somit ihren Ruf als Treiber von Innovation und Veränderung. Auch diese Entwicklungen haben sich in den vergangenen Jahren intensiviert.

Die Analyse der sozioökonomischen Faktoren im Vergleich zu anderen Raumtypen legt sehr deutlich offen, dass Großstädte stärker durch Sozialausgaben belastet werden. Bei armutsbezogenen Indikatoren (SGB-II- und SGB-XII-Empfangende) zeigen sich in Großstädten weiterhin höhere Quoten als in den übrigen Kreistypen. Die Einkommensverteilung zeigt in Großstädten die größere Spannbreite: Hier sind die untersten Einkommensklassen am stärksten ausgeprägt, die höchsten Einkommen finden sich in städtischen Kreisen, gefolgt von Großstädten. Die Belastung der Kommunen trifft neben höheren Sozialausgaben auch die Versorgung mit Wohnraum. Die Kosten dafür sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. 2011 lag der durchschnittliche Quadratmeterpreis, den die Jobcenter für Miethilfen (ohne Heizkosten) bezahlten bei 5,10 €, 2024 lag dieser Wert bei 8,40 €. In München liegt dieser Wert bei 19,70 €, in Hamburg bei 16,60 € und somit über den lokalen Durchschnittsmieten (vgl. Lobenstein 2025). Auch die Bewohnerinnen und Bewohner von Großstädten sind stärker durch die hohen Wohnkosten belastet und müssen sich mit weniger Wohnfläche pro Person arrangieren als in den anderen Raumtypen, trotz des hohen Anteils an Einpersonenhaushalten. Dieser bereits seit Jahren andauernde Trend wird sich vermutlich in den nächsten Jahren fortsetzen.

Die hohen Potenziale und Chancen, die Großstädte ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch Unternehmen bieten, zeigen sich in demografischen Unterschieden zu den anderen Raumtypen: Großstädte sind mit wachsendem Abstand „jünger“ als die übrigen Räume. Dies geht vor allem auf den höheren Anteil junger Erwachsener zurück, aber auch auf den – bezogen auf die Gesamtbevölkerung – geringeren Anteil älterer Menschen zurück. Das durchschnittlich höhere Bildungsniveau (gemessen am Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Hochschulreife, der Bevölkerung mit akademischem Abschluss, dem Anteil der Studierenden) bietet ebenfalls hohe Potenziale für die Entwicklung der Großstädte.

Lange Zeit verließen vor allem Familien mit Kindern Großstädte, die diese Raumstrukturen als wenig kinderfreundlich ansahen oder keinen passenden Wohnraum fanden. Über die Zeit kann eine leichte Angleichung der Anteile der Kinder an der Gesamtbevölkerung zwischen den Raumtypen erkannt werden, was vor allem für Kinder unter 6 Jahren gilt. Zunehmend bleiben vor allem junge Familien – gegebenenfalls temporär – in Großstädten, ob freiwillig oder unfreiwillig sei dahingestellt. Für die einen sind Vereinbarkeit von Familie und Beruf, attraktive, nahegelegene Arbeitsplätze sowie ein veränderter Wertewandel mögliche Einflussfaktoren. Andere verbleiben in ihren Wohnungen, auch wenn sie mit wachsender Zahl an Haushaltmitgliedern zu klein geworden sind (Beharrungstendenz), da Alternativen fehlen beziehungsweise zu teuer sind.

Für die Sozialstruktur und die Planung der entsprechenden Infrastruktur ist auch der weiterhin höhere Anteil an Einpersonenhaushalte von hoher Relevanz. Dieser liegt in Großstädten bei etwa der Hälfte der Haushalte und damit deutlich höher als in anderen Kreistypen.

Das Umland großer Städte verzeichnet seit einigen Jahren erneut erhöhte Binnenwanderungsgewinne, Großstädte dagegen seit 2013 Verluste (vgl. Adam/Pütz 2023). Diejenigen, die das Preis-Leistungsverhältnis beim Wohnen bewusst abwägen, ziehen verstärkt aus den Großstädten ins Umland (vgl. BBSR 2025) oder sogar in entferntere Kreise. Für sechs der Big-8-Städte (Ausnahmen: Berlin und Leipzig) zeichnet sich ab, dass zwischen 20 bis 40 % (München) der akademisch ausgebildeten Personen nicht am Arbeitsort in der jeweiligen Großstadt wohnen. Hohe Werte im Vergleich „Wohnort gleich Arbeitsort“ erzielen ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen. Im zeitlichen Verlauf gibt es Schwankungen, der Trend ist dennoch recht stabil.

Die Frage, ob die Sozialstrukturen deutscher Großstädte von anderen Raumtypen abweichen, zeigt somit eine klare Persistenz mit teils steigender Tendenz. Durchbrochen wird diese Systematik durch die auffällige, am Durchschnittsalter gemessene „Verjüngung“ der Großstadtbevölkerung und der deutlichen Angleichung des Anteils ausländischer Schülerinnen und Schüler an der Gesamtheit.

## 4.2 Großstädte im Vergleich untereinander

Die Analyse der Großstädte untereinander zeigt ein differenziertes Bild. Insbesondere die Entwicklungen der ost- und westdeutschen Großstädte weichen in einigen Bereichen weiterhin voneinander ab. Es gibt Niveauunterschiede und vor allem Leipzig und teils auch Berlin heben sich bei einigen Indikatoren von den anderen ab.

Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Großstädten betreffen zum Beispiel die Armutsquote. Bei den erwerbsfähigen Transferleistungsbeziehenden ist die SGB-II-Quote in Ostdeutschland weiterhin höher, jedoch mit Angleichungstendenzen. Altersarmut ist hingegen in westdeutschen Städten stärker ausgeprägt.

Auch bei den Einkommen gibt es weithin deutliche Unterschiede. So liegen die Einkommen in München, Stuttgart und Düsseldorf beständig höher als in anderen Großstädten. Das Wohlstandsgefälle zwischen west- und ostdeutschen Städten zeigt sich auch in der Wohnsituation, da die Wohnfläche pro Kopf in den Großstädten Ostdeutschlands weiterhin niedriger ist als im Westen. Die Unterschiede im Wohnflächenkonsum, ebenso die ethnische Struktur, differenzieren sich zudem zwischen den Großstädten weiter aus. Ostdeutsche Großstädte sind im Ergebnis durchschnittlich etwas „älter“ als Städte vergleichbarer Größenordnung in Westdeutschland, weniger divers und weisen einen geringeren Anteil an Familienhaushalten, aber einen höheren Anteil an Einpersonenhaushalten auf.

## 5 Fazit

Der räumliche Vergleich der Sozialstrukturen zwischen den Kreistypen und den kreisfreien Großstädten zeigt eine überwiegende Beständigkeit. Sozialstrukturen verändern sich nicht von heute auf morgen und angesichts der Größenordnung der Betrachtungsebene gibt es im Zeitverlauf wenig veränderliche Ausschläge. Gleichwohl gibt es Tendenzen, die sich verstärken und die Relation zu anderen Typen verändern können. Sie fordern langfristige Strategien ein, um den damit verbundenen Herausforderungen begegnen zu können:

- Die hohen Anteile von SGB-II-Empfängenden in den Großstädten und vor allem die zugespitzte Altersarmut in westdeutschen Großstädten belasten die kommunalen Haushalte. Die Kosten sind jedoch nicht der einzige problematische Umstand. Großstädte stehen zudem vor der Aufgabe, diese Bevölkerungsgruppen als Teile der Stadtgesellschaft nicht zu verlieren. Sie müssen Wohnraum bereithalten und ergänzende soziale Angebote (z. B. Tafel oder andere Einrichtungen) unterstützen, auch um Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen und Einsamkeit in der Stadt entgegenzuwirken (vgl. Adams 2021; Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung/Körper-Stiftung 2019).
- Die „Verjüngungstendenzen“ in Großstädten zeigen angesichts der guten Beschäftigungsmöglichkeiten auf der einen Seite Potenzial für die Verzahnung von Wohnen und Arbeiten. Auf der anderen Seite setzt der Wohnungsmarkt dem dauerhaften Verbleib junger Menschen deutliche Grenzen. Die Schaffung von Wohnraum für (hoch-)qualifizierte Beschäftigte – insbesondere in den Big-8-Städten – darf nicht insofern missverstanden werden, dass sich der Wohnungsbau in erster Linie auf ein hochpreisiges Segment fokussiert: Der Großteil der jungen, vielfach gut ausgebildeten Beschäftigten dürfte der Mittelschicht zuzuordnen und entsprechenden, auch für Familien bezahlbaren Wohnraum nachfragen.
- Die Angleichung der Großstädte an die anderen Kreistypen beim Anteil an Kindern umfasst ein hohes Potenzial für die Zukunftsfähigkeit der Städte, erfordert aber auch Anpassung. Dazu zählen zum Beispiel die ausreichende Bereitstellung sozialer Infrastruktur und Bildungskapazitäten sowie Spiel- und Freizeitmöglichkeiten, aber auch adäquater Wohnraum für Familien und sichere Verkehrswege.
- Großstädte sind von Entwicklungen und Trends häufig in höherem und intensiverem Maße betroffen als andere Raumeinheiten. Dies zeigt etwa die lange Zeitreihe der ausländischen Schülerinnen und Schüler in den Big-8-Städten: Ihre Anteile lagen Mitte der 1990er-Jahre zum Teil deutlich über den heutigen Werten. Großstädte haben hier bereits vor langer Zeit Erfahrungen gemacht und Anpassungen vornehmen müssen, die jetzt Beispiele für andere Raumeinheiten sein können.

Stadtentwicklung braucht Monitoring, benötigt handlungsrelevantes „Stadtwissen“ (Wékel 2018), aber keine „Datenfriedhöfe“. Quantitative Informationen sollten zudem vor Ort durch qualitative Informationen, zum Beispiel Begehungen, Befragungen, Dialog und Austausch verifiziert werden. Statistik und Stadtentwicklung sollten daher zusammengedacht und – wenn möglich – innerhalb der Stadtverwaltung eng miteinander verzahnt sein.

Bundesweite Analysen wie dieses Heft können helfen, besondere Konstellationen auszumachen und zu zeigen, wo Verantwortliche in unterschiedlichen administrativen Gebietseinheiten voneinander lernen oder ihr Wissen spezifisch intensivieren können. Warum ist das Verhältnis von Wohn- zu Arbeitsort bei akademisch ausgebildeten Beschäftigten in Leipzig und Berlin ausgewogener als in anderen Großstädten? Wie sind deutsche Großstädte in den 1990er-Jahren mit den hohen Anteilen ausländischer Schülerinnen und Schüler umgegangen? Und wie gehen westdeutsche Städte mit Altersarmut um, die in Zukunft möglicherweise noch weitere Wellen schlägt (vgl. Bäcker/Kistler 2024)? Voraussetzung für die Beantwortung solcher Fragen zur Qualifizierung der Stadtentwicklung ist die kontinuierliche Verfügbarkeit eben jenes Stadtwissens.

## Literatur

Adam, B.; Pütz, T., 2023: Post-Corona: Wo liegen neue Sehnsuchtsorte? Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). BBSR-Analysen KOMPAKT 06/2023. Bonn. Zugriff: [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2023/ak-06-2023-dl.pdf;jsessionid=B7D630D3A-EC1303ECAA39B0DAA0AB29C.live21321?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2023/ak-06-2023-dl.pdf;jsessionid=B7D630D3A-EC1303ECAA39B0DAA0AB29C.live21321?__blob=publicationFile&v=3) [abgerufen am 25.06.2025].

Adams, E., 2021: Manchmal ist es im Herzen der Stadt am einsamsten. Zugriff: <https://www.deutscher-verband.org/aktivitaeten/netzwerke/urbact-programm/aktuelles/aktuelles/urbane-einsamkeit.html> [abgerufen am 25.06.2025].

Albers, G., 1982: Statistik und Stadtforschung als Hilfsmittel zur Lösung planungsrelevanter Probleme im Regional- und Kommunalbereich. In: Verband deutscher Städtestatistiker (Hrsg.): Jahresbericht 1982. München: 70–80.

Alisch, M., 2018: Sozialräumliche Segregation. Ursachen und Folgen. In: Huster, E.-U.; Boeckh, J.; Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Wiesbaden: 503–522. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-19077-4\\_22](https://doi.org/10.1007/978-3-658-19077-4_22)

Bäcker, G.; Kistler, E., 2024: Wachsende Altersarmut in der Zukunft? Alterseinkommen und Altersarmut. Zugriff: <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/rentenpolitik/288849/wachsende-altersarmut-in-der-zukunft/> [abgerufen am 26.06.2025].

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung; Körber-Stiftung, 2019: (Gem)einsame Stadt? Kommunen gegen soziale Isolation im Alter. Herausgeber: Körber-Stiftung. Hamburg. Zugriff: [https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/34242/2019\\_gem\\_einsame\\_stadt.pdf](https://koerber-stiftung.de/site/assets/files/34242/2019_gem_einsame_stadt.pdf) [abgerufen am 25.06.2025].

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.a: Die Innerstädtische Raubeobachtung (IRB). Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/ueber-raubeobachtung/VergleichendeStadtbeobachtung/innerstaedtsche-entwicklung/innerstaedtsche-entwicklung.html> [abgerufen am 16.04.2025].

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, o. J.b: Raumabgrenzungen. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raubeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen-uebersicht.html> [abgerufen am 16.04.2025].

BMI – Bundesministerium des Innern, 2022: Neue Leipzig-Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020. Zugriff: [https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/neue-leipzig-charta-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/neue-leipzig-charta-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=2) [abgerufen am 16.04.2025].

BMWSB – Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (Hrsg.) (2024): Wohnungslosenbericht der Bundesregierung. Ausmaß und Struktur von Wohnungslosigkeit. [https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/wohnungslosenbericht-2024.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/Webs/BMWSB/DE/veroeffentlichungen/wohnen/wohnungslosenbericht-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=7) [abgerufen am 01.07.2025].

Brüderl, J., 2018: Vorlesung Sozialstrukturanalyse. Folie 155. Zugriff: [https://www.ls3.sozioologie.uni-muenchen.de/studium-lehre/lehmaterialien/ws-2018-19/vorl\\_-sozialstruktur-2018.pdf](https://www.ls3.sozioologie.uni-muenchen.de/studium-lehre/lehmaterialien/ws-2018-19/vorl_-sozialstruktur-2018.pdf) [abgerufen am 21.05.2025].

Destatis – Statistisches Bundesamt; WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; BiB – Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.), 2024: Der Sozialbericht 2024 - Ein Datenreport für Deutschland. Zugriff: [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/Sozialbericht\\_2024\\_bf\\_k2.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Sozialbericht_2024_bf_k2.pdf) [abgerufen am 16.04.2025].

Destatis – Statistisches Bundesamt, 2023: Durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf 2022. Zugriff: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Grafiken/Newsroom/2023/\\_Interaktiv/20230614-durchschnittliche-wohnflaeche-haushaltsgroesse-2022.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Grafiken/Newsroom/2023/_Interaktiv/20230614-durchschnittliche-wohnflaeche-haushaltsgroesse-2022.html) [abgerufen am 26.06.2025].

Difu – Deutsches Institut für Urbanistik, 2025: OB-Barometer. Zugriff: <https://difu.de/ob-barometer> [abgerufen am 16.04.2025].

Ebner, J., 2024: Die vielen „Zwei Welten“. Gelebte Diversität im ehemaligen Bonner Diplomatenstadtteil Bad Godesberg. KZfSS – Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 76. Jg. (3): 861–895. Zugriff: <https://link.springer.com/article/10.1007/s11577-024-00975-x> [abgerufen am 21.05.2025].

empirica ag, 2020: Wohneigentum in Deutschland Teil 1: Verbreitung Endbericht. Zugriff: [https://www.empirica-institut.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen\\_Referenzen/PDFs/Wohneigentum\\_2020\\_Bericht\\_Teil-1-Eigentumsquoten-final.pdf](https://www.empirica-institut.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen_Referenzen/PDFs/Wohneigentum_2020_Bericht_Teil-1-Eigentumsquoten-final.pdf) [abgerufen am 17.04.2025].

Gödecke-Stellmann, J.; Grundmann, T.; Kaschowitz, J.; Mannseicher, C.; Müller, C.; Rimke, C.; Winkler, D., 2023: Deutsche Großstädte unter Anpassungsdruck. Aktuelle und zukünftige soziodemografische und sozioökonomische Entwicklungspfade. Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Bonn. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2023/deutsche-grossstaedte-anpassungsdruck.html> [abgerufen am 16.04.2025].

Kaschowitz, J.; Müller, C.; Winkler, D., 2025: Ältere Menschen in größeren Städten – ein Blick auf die kleinräumige Infrastrukturausstattung. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie. <https://doi.org/10.1007/s00391-025-02424-6>

Kilb, R., 2024: Diversität im Stadtquartier als Konfliktpotenzial und Partizipationsangebot. In: Kilb, R. (Hrsg): Soziale Kohäsion und Vielfalt in Stadtquartieren: Widersprüche – Diskussion – Umsetzungsverfahren. Wiesbaden: 155–157.

Lobenstein, C., 2025: Das Amt zahlt. Vonovia kassiert. In: Die Zeit 28/2025. Zugriff: <https://www.zeit.de/2025/28/kosten-unterkunft-wohngeld-wohnungsmarkt-miete-vonovia> [abgerufen am 08.07.2025]

Schürt, A., 2023: Wohnungsmieten. Zugriff: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/fachbeitraege/wohnen-immobilien/mieten-preise/mieten/wohnungsmieten.html> [abgerufen am 17.04.2025].

Siedentop, S.; Polívka, J.; Heider, B.; Scholz, B.; Eisenberg, A., 2024: Großstädte als Wohnorte. Nutzungsmanagement unter Wachstumsbedingungen. Herausgeber: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). BBSR-Online-Publikation 122/2024. Bonn. Zugriff: [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2024/bbsr-online-122-2024-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2024/bbsr-online-122-2024-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3) [abgerufen am 25.06.2025].

Wékel, J., 2018: Stadtentwicklungsplanung. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: 2435–2439.